

Erstklassige
nachmitt. u. Abends
des Saal- u. Theater.

Konventionenpreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
jährlicher, frei im Saal.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. inkl. Postgebühren.

Die Neue Welt
(Wochenblatt) wird
durch die Post nicht bezogen,
kann monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.,
jährlich 3.00 Mk. bezogen werden.

Stapellager Nr. 1047,
Stapellager-Nr. 1047;
Verkaufsstelle: Postamt.

Goldstein

Inserationsgebühr
betragt für die 6 Spalten
Politik oder deren Raum
20 Pfennig.
Die monatlichen Ausgaben
20 Pfennig.
Im extraordentlichen Falle
kann die Rate 75 Pfennig.
+
Inserate
für die tägliche Nummer
müssen spätestens die vor-
mittags 10 Uhr in die
Expedition aufgegeben
sein.
+
Eingetragen in die
Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
Expedition: Barz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. u. Redaktion: Barz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Deutscher Drill.

Genosse Barbus schreibt uns aus Konstantinopel:
Oberstleutnant Freiber von Schlichting, dessen trafen das die ganze Presse beprochen, war ein Kenner in der Türkei. Er war erst im Sommer vorigen Jahres von Charlottenburg nach Konstantinopel versetzt worden, um durch Einführung deutscher Militärgriffe die Wölker des Orients einer glücklicheren Zukunft entgegenzuführen.
Er kam frisch vom Charlottenburger Exerzierplatz, imprägniert von den Ideen, die in Deutschland den Staat aufrecht erhalten. Dazu gehört auch bekanntlich die Kopfhaltung des Soldaten.
Freiber v. Schlichting nahm sich also vor, der türkischen Armee die richtige Kopfhaltung beizubringen, festgesetzt davon überzeugt, daß er damit ein höchst nützlich und patriotisches Werk verrichte. Das sollte ihm zum Vergnügen werden.
Der Mann war, wie wir gleich sehen werden, in seiner Art ein Held. Er blieb der Idee des Militärdrills treu bis in den Tod und dachte noch in seinen letzten Atemzügen, wie Augenzeugen behaupten, an die gerade Kopfhaltung des Soldaten. Er war von einer Konsequenz, die in der ganzen Welt, mit Ausnahme Deutschlands, als verrückt gelten würde.

Als Oberstleutnant von Schlichting hinter der Kaserne von Nis bei einer Übung in Postenstellen bemerkte, daß der Schütze Hansch Ben Barim, ein Albaner aus Joz, eine „vorzüglichsbürdige“ Kopfhaltung machte, kräftigerte er ihm die Kopfhaltung. Er tat das viele tausend Mal, den er nicht etwa hundert, sondern viele tausend Mal in den deutschen Kasernen anwandte. Ein Geißel, der ihm bereits im Weibe saß, der rein intuitiv als etwas Selbstverständliches ausgeführt wurde. Viele farbende Mal drehte er die Köpfe der Männer zurecht, die flugten wie die dummen, die von geistiger Tätigkeit durchwühlten und die anderen, die in der Arbeit abgehärtet wurden, er behandelte sie, als wären sie Automaten. Gled er zupacken, und niemals im zivilisierten Deutschland sieht er dabei auf einen Widerstand.

Aber Hansch Ben Barim aus Joz begreift ihn nicht. Der stolze Sohn der Berge, in dessen Ohren die Meeresbrandung taufste, in dessen sonnengebräuntem Körper das südliche Blut tollte, verstand es nicht, daß man seinen Kopf gesondert von seinem Geiste behandeln kann. Als die Hand des deutschen Oberstleutnants ihn an der Schulter faßte und ihm das Gesicht zurecht schob, nahm er es als Beleidigung auf und griff zu einem Gewehr.

Der Schuß war tödlich, und bis zu seinem Tode hatte der deutsche Offizier eine furchtbare Agonie durchzumachen.

Darüber, wie er sich dabei benahm, möge man folgenden Auszug aus einer hiesigen Zeitung nachlesen: „Trotz der wahnwitzigen Schmerzen, die er litt, gab Schlichting dienliche Anweisungen und ließ seinen Wunden beunruhigen, so weiter zu arbeiten, wie bisher. Dann ließ er sich den Wunden vorführen. Als der Mann eintrat, hatte er die Heilungswundkraft, ihn auf das fester harte Eiben seines Kaltpals aufmerksam zu machen. Er forzierte so lange, bis die Kopfbedeckung in vorchriftsmäßiger Weise saß.“ Der Osman, Lord, das Organ der deutschen Gesandtschaft in Konstantinopel bemerkt dazu: „Oberstleutnant von Schlichting benahm sich, trotzdem er sich der Missetat seines Jähndes bewußt war, mit der eines deutschen Offiziers würdigen, heldenhafte Mute.“

Das ist ganz richtig. Aber ist es nicht auch zugleich furchtbar, daß ein Mensch die letzten Augenblicke seines Daseins unter Beobachtungen dazu verwendet, einen schießenden Soldaten auf das korrigieren! Welcher ungeheurer Druck gehört dazu, die menschliche Natur in diesem Bedantismus hineinzupressen, und welche ungeheure Wirkung muß dieser Bedantismus auf die Wachen ausüben, die von ihm selbst gebillt werden! Wird sich dieser deutsche Drill die Türkei erobern? Das ist eine Frage von großen politischen und kulturellen Konsequenzen.

Nach ist er nicht einmal in der Kaserne vollständig durchgedungen, wie ja der vorliegende Fall drastisch zeigt. Eine ähnliche Vorgehensweise ist bisher nirgendwo erst vor kurzem in Saloniki, wo ein Soldat einem Offizier wegen falscher Behandlung zu erschossen hat. Auch unter dem Offizierkopf ist der Geist der Subordination feinstenwegs so ausgeprägt, wie in Deutschland.

Weder der Drill macht Fortschritte, und der Militarismus tritt zugleich als politisches und finanzielles Programm auf. Er fordert in der Politik Einordnung unter den Willen der Regierung, in den Finanzen die Zentralisation aller Reichsmittel in den Händen des Staats. So hat der Kriegsminister Mohr und Schewet Pascha neulich im Parlament, im erklärten Gegensatz zum Finanzminister Diawidow, ein System der Staatsmonopole nach japanischem Vorbild verteidigt.

Protest gegen die Reichsversicherungsordnung.

Dem Reichstage sind dieser Tage die Beschlüsse der 16. Kommission in zweiter Lesung zugegangen. Bekanntlich fordernte der Entwurf zur Reichsversicherungsordnung zur schärfsten Kritik heran. In erster Lesung wurden dem einzelne Bestimmungen etwas gemildert, hier und da auch geringfügige Verbesserungen eingefügt. Damit konnten sich nun die Mehrheitsparteien absolut nicht befassen und so setzte denn zwischen der ersten und zweiten Lesung die Arbeit hinter den Kulissen ein. Nicht allein die Konserverativen, sondern auch das fromme Zentrum einschließlich seiner „christlichen Arbeitervereine“ und die Liberalen traten für eine Entrechtung der Bescheiderten ein, die einfach jeder Beschuldigung spottet. Während man mit dem Selbstverwaltungsrecht der Krankenkassen durch raffiniert ausgefühlte Bestimmungen ganz und gar aufzuheben will, hüte man sich sehr vorichtig, das Selbstverwaltungsrecht der Berufsvereine aufzuheben. Die Galibrisierung der Beiträge und die Ausübung des Vereinsrechts dürfen keinesfalls nicht gegen die Rechte verstoßen (auch hier beinahe), nicht gebührt werden und können an sich nicht als Gründe zur Milderung oder Entlohnung. Das die Befähigung der Sozialdemokratie niemals gegen die Rechte verstoßen, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß man aber Angehörte, die als Sozialdemokraten die Entrechtung der Arbeiter, wie sie jetzt namentlich vom schwarz-blauen Reich beschlossen worden ist, beklagen, sehr leicht mit den angeführten Bestimmungen, in der Dienstrolle einen Eintrag deren kann, liegt ganz klar auf der Hand.
Was die Erhöhung der Leistungen anbetrifft, so hat man davon sowohl bei der Kranken- (mit Ausnahme der Wächnerinnen-Einstufung, die von sechs auf acht Wochen erhöht werden ist) wie bei der Unfall- und Invalidenversicherung abgesehen. Um die ganz und gar unzulängliche Renten- und Witwenversicherung einzuführen, schlug schon der Regierungsentwurf eine Erhöhung der Invalidenbeiträge vor. Die Kommission beschloß dann noch eine weitere Erhöhung der Beiträge bei den drei höchsten Klassen. Als geringfügige Verbesserung dürfen folgende Bestimmungen angesehen sein: Hat der Empfänger der Invalidenrente Kinder unter 15 Jahren, so erhöht sich die Invalidenrente für jedes dieser Kinder um ein Viertel, bis zu dem höchsten anderthalbfachen Betrag. Bei der Unfallversicherung soll der verdiente Lohn jetzt bis zu 1800 Mk. (bisher 1500 Mk.) pro Jahr in Anrechnung kommen. Das Altagerecht hat zwar eine einseitige Gestaltung erfahren, d. h. als Mediationsmittlungen sind für alle drei Versicherungsweisse dieselben Vorderehen vorgesehen. Nur gilt das Reichsversicherungsamt in Kranken- und Invaliden- oder Hinterbliebenenfällen als Mediationsinstanz, bei der Unfallversicherung jedoch wie bisher als Reichsinstanz. Dagegen bedeutet eine Verschlechterung, wenn eine Anzahl Streitfälle von der Mediationsinstanz ausgeschlossen bleiben sollen.
Im Hinblick auf die zweite Lesung fand dann eine kurze Sitzung statt. In derselben wurden von den Mehrheitsparteien noch weitere Verschlechterungen, namentlich bei der Krankenversicherung für die Landarbeiter vorgenommen.
So wünschenswert eine Vereinheitlichung und Zusammenlegung der Sozialgesetzte sein würde, so muß doch gegen den dritten Versuch, bei der Reichsversicherungsordnung die Verschlechterung ganz und gar richtig zu machen, laut und energig Protest erhoben werden. Gelegenheit dazu bieten die in nächster Zeit im ganzen Reiche stattfindenden Protestversammlungen.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 3. April 1911.

Der Kampf um den Heizergroßchen.

In der dritten Lesung des Etats, die am Montag beginnt, wird entschieden werden, ob den Heizer der Marine ihre bisherigen Bezüge befallen werden, oder ob ihnen wirklich, wie es der Beschluß der zweiten Lesung will, von ihrer fröhlichen Einnahme ein Großchen täglich aus Sparfamkeitgründen abgezogen werden soll. Wie erinnerlich, ist der niederträchtige Beschluß der zweiten Lesung nur mit einer ganz geringen Mehrheit gefaßt worden: ein sozialdemokratischer An-

trag auf Beibehaltung der Zulagen in ihrer bisherigen Höhe wurde mit 102 gegen 156 Stimmen abgelehnt. In der dritten Lesung wird der sozialdemokratische Antrag wieder eingebracht werden, und die Abmilderung darüber wird abermals ein namentliches Votum sein. Es wird daher wiederum, wie nach der zweiten Lesung, möglich sein, die Namen der Abgeordneten, die für die Erziehung der Heizerzulage stimmten, festzustellen und die Herren ihren Wählern zur verbindlichen Mitteilung zu übergeben.

Die Erhebung der Heizer um einen Großchen täglich — nach der Reichsfinanzreform, nach der Erhöhung der königlich preussischen Pensionsliste — wäre ein so ausgemachter Wadenstreich, daß sich jeder Wahlkreis schämen müßte, der den Witzschuldigsten einer solchen Tat zum Vertreter hätte. Hier handelt es sich um kein vermeintliches politisches Problem, sondern um einen ganz einfachen klaren Zweckfall, den auch der einfachste Verstand sofort begreift.
Wir wenigstens können keinen Grund erkennen, weshalb ein Abgeordneter in der dritten Lesung gegen den sozialdemokratischen Antrag stimmen sollte, außer aus schamiger Gefinnung. Wenn die Herren der Rechten, die zum großen Teil heizerliche Leute sind, für die Erhebung des Heizergroßchens stimmen, so ist das keine Tat politischer Überzeugung, sondern einfach ein Akt persönlicher Unanständigkeit. Wo, die Heizer werden entweder ihren Großchen behalten, oder aber es wird der Mehrheit eine Gegenrechnung überreicht werden, daß ihr darüber schwach werden soll. Schließlich gibt es doch gewisse Grenzen der Willkür, die befolgt werden müssen, solange der deutsche Reichstag nicht etwa nach preussischem Dreiklassenwahlrecht gewählt wird!

Nationalliberales Gled.

„Euch keine zürd, es ist alles verziehen!“
Mit diesem stillen Schmähwurf wurde bei der Einlesung des Reichstags die Abstimmung unterbrochen, bis am Freitag der Unterhandlung Dr. Roschke im Reichstage an die Nationalliberalen hielt, denen er die Folgen ihres Vorkommens gegen den Schanzelord recht scharf vor Augen zu führen suchte. Die Kreuzzeitung kommt in ihrer Sonntagsausgabe noch einmal auf diese Rede zurück und vertritt hier den Standpunkt, daß dem „Euch“ nicht verziehen werden könne, vielmehr zu üben die Nationalliberalen ihren Führer Wasseremann preisgeben. Dieser bide das Hindernis, das eine Verständigung im Wege stehe. In den Reihen der Konserverativen lie die Erörterung gegen die Liberalen bereits bereit gemacht geworden, daß der Parteilichkeit die heftigsten Vorwürfe gemacht würden, weil sie es an Festigkeit und Selbstachtung gegenüber den Nationalliberalen habe fehlen lassen. Mit Recht habe Graf Westphal den Nationalliberalen die Mäßigung zugeworfen: „Machen Sie es unsern Wählern nicht unmöglich, unserem Grundsatze zufolge stets den Sieg eines Sozialdemokraten zu verbüßern!“ Die Kreuzzeitung hebt dann noch einmal ausdrücklich hervor, das Hindernis bide ausnehmend Herr Wasseremann in eigener Person, der auch in seiner letzten Rede, die eine programmatische Bedeutung für die nächsten Wahlen habe, absichtlich nicht Stellung gegen die Sozialdemokratie genommen hätte. Schließlich wird die Fortschrittliche Volkspartei als Beispiel angeführt, die durch ihre Stellungnahme befunden hätte, daß sie freiwillig auf die Wahlunterstützung der rechtsstehenden Parteien verzichte. Immerhin gibt die Kreuzzeitung ihre Hoffnung noch nicht auf, sie weiß auf das Zusammenarbeiten der Nationalliberalen mit den Konserverativen in der Reichsversicherungsordnungs-Kommission hin, und schließt:
„Die Hoffnung also darf bestehen bleiben, daß der Weg, den der Abg. Wasseremann so eifrig erweiterte, doch nicht unheilbar sein wird.“

Die Unterwerfung immer übermäßig. Nicht allein, daß sie die Nationalliberalen im Reichstage nach allen Regeln der Kunst gerauscht haben, schnitten sie ihnen auch schließlich noch das Wort zur Entgegnung ab. Rest gehen sie gleich auf das Ganze, indem sie von den Nationalliberalen verlangen, daß sie sich ihres Führers entledigen sollen. Die nationalliberale Presse, anstatt sich kräftig zu wehren, schlägt Jameson an und verachtet ein über das andere Mal, daß sie im Kampfe gegen die Sozialdemokratie nicht versagen werde. Und eine solche Partei, der jede Spur von männlichem Mute abhanden gekommen ist, trägt sich mit der Hoffnung, bei den kommenden Wahlen glänzend abzuhängen zu können! Wohl ist ist das ganze Gled des deutschen Liberalismus schrecklicher in die Erscheinung getreten, als gerade bei den Vorgängen der letzten Tage.

Anordnungsverfahren im Dreiklassenhause.

Die Geschäftsordnungs-Kommission des preussischen Dreiklassenhauses beschäftigte sich in ihren letzten Sitzungen mit der von den Konserverativen angebotenen „Revision“ der Geschäftsordnung. Die Arbeit der Revision geht dahin, die Bestimmungen des Hauses darüber, ob ein vom Präsidenten einmal zur Sache gerufener Redner weiterreden dürfe, abzuschaffen. Bei Geschäftsordnungs- und persönlichen Bemerkungen soll der Präsident allein in Befugnis sein, das Wort zu erteilen. Als Reaktionen sollen nur Vereinigungen von wenigstens 15 Mitgliedern betrachtet werden. Der Zusammenstoß mehrerer Fraktionen soll gestattet sein. Nur Ge-



Leitung der Kommissionen sollen Vereinigungen von mindestens 5 Mitgliedern zugelassen werden, jedoch soll ihre Beteiligung an den einzelnen Kommissionen vom Senatorenverhältnis abhängig sein. Natürlich will man auf diese Weise weiterhin die Sozialdemokraten von den wichtigsten Kommissionen fernhalten. Als bezeichnend für den Geist der Arbeit sei mitgeteilt, daß die Kommissionen verpflichtet sein sollen, dem Präsidenten nicht nur ihren Vorstand und jeden Wechsel im Vorstand, sondern auch die Parteipolitik und jeden Einschnitt und Ausbreit von Mitgliedern bekannt zu geben.

Dolceironn.

Das prauische Abgeordnetenhaus hat am Sonnabend die Vorlage iber die Begliederung der Bergarbeiter des Westens mit den staatlichen Sicherheitspolizei in dritter Lesung angenommen und das sogenannte „Herrenhaus“ natürlich auch nichts dagegen haben wird, kann man der Bevölkerung Westfalens bereits Glück wünschen. Es kam in der Debatte nochmals zu einem heiligen Zusammenstoß zwischen dem Genossen Dr. Liebfeldt und den „Christlichen“ Parteilern und Anblich, von denen der erstere behauptete, daß die Bergarbeiter dieses Gelezes mit Freuden begugeln. Es ist eigentlich funfzigmalige ganze Schaar zum alten Verband hinbewandert und immer wieder als die allein berechtigten Sprecher der Bergarbeiter, hinwieseln und den Sozialdemokraten jedes Verhandnis für die Bergarbeiter und jedes Recht, die Bergarbeiter zu vertreten, absperrten. Wenn das Zentrum nicht eine gerechte Reform des Dreifachlohnabrechtes, d. h. seine Verhaltung, ummoglich gemacht hätte, dann sollte man erst den Wahlfall bei den Parlamentswahlen im Industriegebiet für die Arbeiter der Balle des Volkes unter dem Zentrum mit heiligem Eifer getragenen Schenkungsrechts nicht nachsehen lassen, wird er sich wohl bei den Wahltagswahlen um so deutlicher ausprechen und dann sehen wir uns wieder.

Die letzte Sitzung war außerordentlich ruhig. Man vermisst den Geschehnisse, nach einer Sitzung an die Kommissionen, um Wort zu sagen in ihre Vorlagen und Petitionen und dann geht das Haus in die Ferien.

Von Erzberger bis Oldenburg.

Für den engsten Ansehls des süd- und westdeutschen Zentrums an das Reichstagsparlament tritt niemand mit größerem Eifer ein, als der Abgeordnete des 11. württembergischen Wahlkreises, der glorreiche Herr Mathias Erzberger. Herr Erzberger sieht sich in seiner liberalesten schwarzen Leder frack genaug, um eine Parole auszusprechen, die manden seiner Fraktionsgenossen den Hals kosten würde. Und so empfielt er im Tag der Vermeidung „falscher Stichwahlen“ nach folgendem Rezept:

Eine falsche Stichwahl ist es, wenn ein Zentrumskandidat da in eine ausstichlose Stichwahl kommt, wo durch eine andere Stimmabgabe ein rechtstehender Kandidat das Mandat früher erlangen würde; eine falsche Stichwahl ist es, wenn durch Verhaltung der Stimmen der Rechte und des Zentrums Liberale und Sozialdemokraten um das Mandat in der engeren Wahl erlangen, während durch ein geschicktes Vergehen der Rechte und des Zentrums ein konservativer Kandidat es gelingt, mit dem Sozialdemokraten zu erlangen und das Mandat zu erobern. Es gibt eine ganze Menge solcher Artreie, die durch eine kluge Wahltaktik einer nahebeienden Partei zugestuft und dem gemeinsamen Gegner vorenthalten werden können.

Hier wird mit schamloser Offenheit ausgesprochen, daß das Zentrum in zahlreichen Kreisen auf seine parteipolitische Selbsthandigkeit verzichten wird, um den ostdeutschen Zentrumern möglichst viel Mandate zuzuführen. Die Partei für Wahrheit, Freiheit und Recht wird sich den ausgesprochenen fanatischen Feinden „Juden- und demokratischer Tendenzen“ offentlich in die Arme. Die brauen Karthollen verdrängen sich mit der lutherischen Orthodoxie, die „Arbeiterkretzer“ tanzen mit den wustlichen Schatzmandern und „Revolutionslernen in einer Reihe, die kunftsich und kunftsich Reichstagskandidaten schmeicheln. Und dem Zentrum in seiner brutalen milderwartigen Gesinnung! Und der biedere Mathias aus Puttkamer leidet sich mit den armen Gammeln, die er zur Schur in den ostdeutschen Reich treiben will, noch einen grauamen Bis, indem er schreibt:

Jedenfalls herrscht in den Reihen der Zentrumswahler genügend Verhandnis für die verdrandte Taktik. In der Bibel heißt es: Selig sind, die da geistig arm sind. Aber Herr Erzberger, das unfromme, mit allen Wassern gewaschene Weltkind, verhont diese Armen vor aller Welt!

Die Unterernahrung der Arbeiterklasse.

Die die freireichige Zeitung auf Grund der Darlegungen des Reichsarbeitsblattes feststellt, hat sich gegenüber dem Jahre

Alter und Jugend.

Es ist vielfach wahr, daß die älteren Leute im politischen Urteil immer reifer seien als die jüngeren? Der Staatssekretär Debes hat es in seiner Rede iber die schlagbringende Verfassung wiederum behauptet und damit begründet, weshalb im Entwurf den älteren Wählern eine Stimme mehr zugerechnet ist als den jüngeren. Eine gute Begrandung ist es, sagte er, indem es den älteren weniger Einfluss gestattet als den Jungen.

Daß die älteren Leute mehr Erfahrung haben als die jüngeren, lässt sich nicht bezweifeln. Aber ist die Erfahrung allein maßgebend? Wir behaupten: Nein. Für neue Ideen, für älterer Fortschritte des öffentlichen Lebens ist die Jugend weit mehr zu haben.

Das ist auch die Ansicht Max Nordaus, der in seinem bekannten Buche: „Konventionelle Lügen der Zukunftsweisheit“ schreibt: „Es ist von größter Wichtigkeit für den menschlichen Fortschritt, daß junge Leute das maßgebende Wort vorzugsweise im Staate sprechen. Die Alten sind neuen Ideen nicht zugänglich und haben nicht die Kraft und Geschicklichkeit, nach neuen Grundsatzen zu handeln. Das physiologische Gesetz, nach welchem Nervenzweige gewandte Bahnen am leichtesten durchlaufen und nur sehr schwer neue Wege einschlagen, ist in seinen Wirkungen verhängnisvoll. Es macht aus dem älteren Menschen einen Automaten, dessen famliche organische Funktionen von der Gewohnheit befehligt werden, und dessen Denken und Fühlen fast nur noch Reflexartigkeit ist. Man setze nun einige geistlichen Organismus neuen Anregungen aus. Man bringe seine Anschauungen aus den gewohnlichen ausgefahrenen Geleisen auszuliegen und iber frisch aufgedeckten Grund hinguhren. Wo der junge Geist blutige hat, einen neuen Gedanken zu erfassen, da muß der alte Geist eriens daselbe tun, das heißt den neuen Gedanken nachdenken, aber zweitens iberdies gegen seine Reizungen anspannen usw. Er hat eine doppelte Anreizung zu liefern, und seine Kraft, weit ent-

1909 eine Verminderung des Fleischkonsums für eine fünf- fopfige Familie um 13 Pfund ergäbe. Nehme man an, daß sich der Fleischkonsum der wohlhabenden Klassen trotz der Fleischsteuer nicht vermindert habe, so könne man ohne Uebertreibung annehmen, daß eine Arbeiterfamilie im Jahre 1910 20 Pfund Fleisch weniger habe verzehren können als im Jahre vorher. Und dabei sei schon im Jahre 1909 eine kleine Verminderung des Fleischkonsums gegen 1908 eingetreten.

Angesichts solcher Zahlen kann nur agrarische Unverkorenheit behaupten, daß von einer Fleischnot keine Rede sei.

Deutsches Reich.

Der nationalliberale Zug nach dem Osten. Die Nationalliberalen haben den Abg. Pagenann in einen der führenden Reichstagsredner, nach Senckenburg, ulpe, erlanbt, wo er in einer großen Verlammlung der Konventionen die Rede anlangte. Die Verlammlung stellte auch sofort einen Kandidaten in der Person des Burgereifers Rost-Orielsburg auf. Den Kreis, der in früheren Jahren dreimal einen Fortschrittler gewählt hat, vertritt gegenwärtig der konservative Bündler Bogalla v. Wierheim.

Stig ist das Eigentum! Wegen angebllicher Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Geleite, die das Privatigentum schützen, ist am 20. Januar von Langgericht I in Berlin der Schlogefelle und veranwortliche Redakteur der anarchistischen Wochenchrift Der freie Arbeiter, Gustav Gladbach, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Anfrimmiert war die Fortsetzung eines Artikels Die Wagnerei der Not und das Geleite des Anarchismus, die am 10. Dezember vor. Jahres erschienen ist. Es war darin die Rede von der Anordnung der Werte schaffenden Arbeiter durch die heutige Gesellschaftsordnung in ihrer Ausbeutung durch die Besitzenden. Dann heißt es: Aber soll die Vorrede des Monopoleigentums am Boden, am Maschinen, ulpern usw. nicht länger anerkannt! Wenn gegen die angehaltenen Vorrate an Lebensmitteln, Kleibern usw., warum dürfen die Arbeiter nicht ohne Vergaltung als das nehmen, was sie zum Leben brauchen? Durch Verhaltung dieser Geleite soll nach der Feststellung des Langgerichts der Angeklagte aufgefordert haben zum Ungehorsam gegen die bestehende Geleite, die das Privatigentum schützen und die gewollte Expropriation, Raub und Diebstahl unter Strafe stellen. (1) — Die Revision des Angeklagten gegen dieses Urteil wurde vom Reichsgericht bezweifen.

Italien.

Die Jubilumsankette.

Zur Feier des Nationaljubilums wurde eine Annette erlassen, die insofern den Anforderungen des Proletariats genügt, als sie sich so ziemlich auf alle Opfer des Klassenkampfes erstreckt, deren die Gerichtsverurteilung der letzten Jahre so viele gefordert haben. Die Annette begreift alle Freiprageren ein, so weit es sich nicht um solche handelt, gegen die auf Grund von Privatklage vorgegangen wird. Sie erstreckt sich weiter auf alle Vergehen gegen die Freiheit der Arbeit, die bei Gelegenheit der Geldumwandlung der Gemeindegeldstrome begangenen Verbrechen, auf die Aufreizung zum Klassenha und die ungeschickliche Dienstverweigerung öffentlicher Beamten. Damit sind also auch famliche Eisenbahner angeschlossen. Der Annette werden weiter auch die Seleute teilhaftig, die an dem Treick der Seemannskassen vom Jahre 1906 beteiligt waren, und deren Prozeß vor der dritten Instanz schwebte. Es ist das ericmal, daß Geboriamsverweigerung des Personals der Handelsmarine in einer Annette berichtiglicht wird. Auch alle bei Gelegenheit von öffentlichen Unruhen strafwürdig gewordenen sind angeschlossen, soweit sie nicht vorbestraft waren.

In militärischen Vergehen und Verbrechen sind in währender Weise alle Deserteure angeschlossen und zwar die vor 1874 Geborenen auch ohne die Verpflichtung, sich zur Erledigung ihrer Dienstzeit zu stellen. Angeschlossen sind auch alle militärischen Verbrechen, die vor 1874 begangen wurden, wenn auch nicht von jenen, die zur Erledigung herbeiführen. Bekanntlich wurde die Woffi im Jahre 1870 gegen eine Militarverweigerung in Gemeinschaft mit Varjanti zum Tode verurteilt. Jued der Verweigerung war. Kom entgegen dem Willen der Regierung und der Diplomatie dem Papst abgewandten. Trotz ihrer ungeheuren Volksbewegung zu seinen Gunsten wurde Varjanti erschossen. Woffi, dem es gelang, ins Ausland zu fliehen, ist nach 40 Jahren endlich begnadigt worden.

Spanien.

Demission des Ministeriums Canalejas.

Das liberale Ministerium ist iber die Kammerdebatten iber den Nord an Ferrer gestoppt; seine Haltung war längst zweideutig, und so hatte es weder bei der linken noch bei der Rechten einen Halt. Das ganze Ministerium hat seine Ent-

lassung gegeben. Die Haltung der Spitze des Meeres war ausfallgebend für die Entschließung des Ministerrats. Die Regierung ist ungenehm. — Am Ministerat brach die Meeres aus, als der Kriegsminister, der tags vorher auch im Parlament amtiert hatte, den Abruch der Ferrer-Canalejas-Verhandlungen als Fortsetzung der Ferrer-Canalejas-Verhandlungen hinstellen wollte. Darauf dankte Canalejas ab. Die Abgang der Meeres ist noch nicht zu ibersehen. Canalejas Verleihen ist bei Neubildung des Kabinetts nicht ausgeschlossen, obwohl General Echegaray als fommender Mann viel genannt wird.

In spanischen Finanz- und politischen Kreisen betrachtet man die Lage in Spanien als außerordentlich gefährlich für den Fortbestand des Königtums. Sollte der König nicht wider Erwarten einscheiden, so würden die Republikaner energischer ihre Propaganda fortsetzen, und das würde der Ausgang alles Endes. Der Chef der republikanischen Partei, Goyena, erklärt: „Ich werde und werde die Armee hoch und bin bereit, für sie zu sterben, aber noch mehr ue ich die Vorherrschafft der Zivilmacht. Sollte in diesem Kampfe die Zivilmacht unterliegen, so würde die uns wider fommende Militärmacht mit der unerbittlichen Feindschaft der kabalalen Partei zu rechnen haben.“

Die republikanischen und sozialistischen Deputierten haben getrennt aber schon Verlammlungen abgehalten, in denen beschlossen wurde, unter allen Umständen die Ferrer-Canalejas-Verhandlungen von der ersten Sitzung an in der Kammer fortzusetzen. Sie haben weiter beschlossen, demnächst einen Aufruf zu erlassen, worin ihnen Wählern iber ihre Haltung zur Ministerkrisis Mitteilung gemacht werden soll.

Nach einem dem Senat aus Madrid zugegangenen Privattelegramm ist die Situation ernst. Die militärische und reaktionäre Kanarilla werden wahrscheinlich nochmals den Versuch machen, an die Herrschaft zu gelangen, um sich durch Echegaray oder einen anderen Gewaltpolitiker in der Macht zu behaupten. Daß eine solche Politik unter den gegebenen Verhältnissen nur den Ausbruch der Revolution beschleunigen würde, ist klar. Und ebenso, daß dann mit der militärischen Kanarilla auch die Monarchie, die diese zur Regierung gelangen läst, dem Untergang geweiht wäre. Madrid, 1. April. Im der Kammer verlas der Sekretär eine Mitteilung iber den Austritt des Kabinetts. Der Präsident hat die Sitzung auf unter lebhaften Protesten der Republikaner, die die Republik und die burgliche Gewalt hochleben ließen, während die Monarchisten Hochrufe auf den König und die Armee ausbrachten.

Canalejas bestirbt?

Madrid, 3. April. Nachdem Canalejas sich veranlagt gesehen hatte, im Hinblick auf die Lage der Dinge, sein Demissionsgesuch einzureichen, gelang es dem König, den Staatsminister aus Juridikalien seiner Demission zu bewegen, er wird sein Amt weiter führen.

Türkei.

Der Albanenschaufeld.

Konstantinopel, 2. April. Aufständische haben die Stadt Iuzi genommen, während die Festung noch heftigen Widerstand leistet. Der Wallisorenkamm Clementi hat sich mit 2000 Kriegern unterworfen.

Einer der politischen Führer der Albanen ist in Sofia eingetroffen, um Propaganda für die albanische Sache zu machen. Er erklärt, die Albanen können nach politischer Autonomie unter dem Schutze der Großmacht, sie werden den begonnenen Kampf nicht einstellen und führen 100.000 Mann ins Feld ziehen. Ina Poshetina, der bekannte Albanenschaufeld, werde demnach den Aufstand in Nordalbanien inszenieren.

Mexiko.

Die Erfolge der Revolution.

Bestehen jetzt darin, daß, wie dem New Yorker Herald halbamtlich aus Mexiko gemeldet wird, demnach eine Kongresswahl in die Vertreter der Regierung und Ferrer stattfinden wird. Präsident Diaz werde nach der Herstellung des Friedens nach Spanien gehen.

Marokko.

Mulay Hafids Stellung droht.

Paris, 3. April. Nach einer Privatnachricht aus Tanger herrscht in der Stadt Melines offener Aufruhr. Dort und bei den Hauptstädten des drohenden Stanmen wird für die Aussetzung Mulay Ismailis zum Sultan Stimmung gemacht.

Aus der Partei.

Das Gewerkschaftshaus in Kassel.

Obdacht gemacht werden sollen die Kassenbewachten Arbeiter in Kassel. Das Gewerkschaftshaus in Kassel war in der Zeit schlimmsten wirtschaftlichen Niedergangs errichtet wor-

Parteien, die als solche einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der Individuen innerhalb der Parteien ausubten. Parteien, die am Alten, Hergebrachten stehen, wie die Konservativen und das Zentrum, oder die wie die Nationalliberalen in langer Gewohnheit immer die „heiligende Ordnung“ verteidigt haben, stemmen sich grundlegenden Neuerungen auch dann noch hartnäckig entgegen, wenn deren Notwendigkeit sich längst bereits fuhlerbar macht. Der Zug des Alters ist bei ihnen fast immer konstitutionell geworden. Die linksliberalen teilen mehr oder minder das gleiche Schicksal. Der Sturm muss hinter dem Liberalismus empfindlich und die machtvoll sich entwickelnde Arbeiterbewegung ihren Anspruch auf vollige Gleichberechtigung für die Arbeiterklasse geltend macht. Seitdem paart sich auch bei den Nationalliberalen mit jedem Neuerungsbedenken die Sorge, daß den Hauptvorteil davon die Arbeiter haben können.

Die einzige wahre Partei der Jugend ist die Sozialdemokratie. Ihr ganzes Ergehen ist von Aufbegehren gegen Erbsen, an auf einer grundsätzlichen Neubau der ganzen Gesellschaft, wozu die Politik, gerichtet. Es ist ein völlig neuer Kulturgebende, den sie vertritt. Der hält die Partei als solche jung, weil sie noch ihr ganzes Ziel vor sich hat. Das erhält aber auch die einzelnen jung, wenn sie auch als Wählenden nicht entgegen können, als zu werden. Die vorzeitigen politischen Politiker leben und leben seit ihrer Jugend in neuen Gedanken, aherein im Kampfe stehen. Diese Gedanken der Jugend nehmen die einzelnen auch in ihrer Mitte und sie erkräften ihnen ein Stück ihrer Jugend und beleben die Kampfeslust auch in älteren Tagen.

Darin liegt ein Teil des Geheimnisses der Erfolge der Sozialdemokratie, die unsere Gegner nie begreifen können. (Cambrurger Stap.)

Der bekannte General-Direktor Hilgenberg... Die Bekannte General-Direktor Hilgenberg...

Ein besonderer Fall veranlaßt mich... Ein besonderer Fall veranlaßt mich...

Die Differenzen in den Handwerker-Verträgen... Die Differenzen in den Handwerker-Verträgen...

Matrosenartikeln als Arbeitsmittel... Matrosenartikeln als Arbeitsmittel...

Quittung... Von den Tapezieren der Ballstille Halle a. S. für den Vollsparf...

Beamtenschein 345/13 im Anwert... Beamtenschein 345/13 im Anwert...

Partei-Literatur.

Der Agitation sollen zwei Broschüren dienen... Der Agitation sollen zwei Broschüren dienen...

Wesichte der Revolutionen. Von Dr. A. Conrady... Wesichte der Revolutionen. Von Dr. A. Conrady...

Gesellschaft und Arbeiterbewegung... Gesellschaft und Arbeiterbewegung...

Die Schullehre der Sozialdemokratie... Die Schullehre der Sozialdemokratie...

Abgeleitete reichsverbändlerische Mitglieder... Abgeleitete reichsverbändlerische Mitglieder...

Wegen Verleumdung eines Reichsverbändlers... Wegen Verleumdung eines Reichsverbändlers...

den, erzieht sich aber trotzdem einer Überzählung... den, erzieht sich aber trotzdem einer Überzählung...

Seit Monaten wird in Mühlhausen i. Th. um sechs... Seit Monaten wird in Mühlhausen i. Th. um sechs...

Der liebe Gott half nicht!... Der liebe Gott half nicht!...

Polizeiliche Durchsuchungen fanden im Auftrage... Polizeiliche Durchsuchungen fanden im Auftrage...

Abgeleitete reichsverbändlerische Mitglieder... Abgeleitete reichsverbändlerische Mitglieder...

Einladung zum Oster-Freikonzert!

Wir erheben uns Ihnen während der bevorstehenden... Wir erheben uns Ihnen während der bevorstehenden...

Die Veranstaltung erfolgt völlig kostenlos für... Die Veranstaltung erfolgt völlig kostenlos für...

Wir sind sicher, daß Sie von den Leistungen des... Wir sind sicher, daß Sie von den Leistungen des...

auch die teueren Adelsplatten, von Anfang an... auch die teueren Adelsplatten, von Anfang an...

Opern, Operetten, Märsche, Walzer

und andere Tänze, Extemporen und Kompositionen... und andere Tänze, Extemporen und Kompositionen...

In diesem Falle haben Sie für Apparat und... In diesem Falle haben Sie für Apparat und...

Wenn man bekennt, wie leicht und adäquat man... Wenn man bekennt, wie leicht und adäquat man...

Wachen Sie also einen Versuch

— Sie erhalten dann schnellstens unsere Sendung... — Sie erhalten dann schnellstens unsere Sendung...

Wir sind aber überzeugt, daß auch Sie uns... Wir sind aber überzeugt, daß auch Sie uns...

Einige Anerkennungen... Besten Dank für den Radio-Apparat... Besten Dank für den Radio-Apparat...

Ich habe die beliebigen Radio-Platten... Ich habe die beliebigen Radio-Platten...

Gef. aus Bestellschein 345/13 im Anwert... Gef. aus Bestellschein 345/13 im Anwert...

Hierdurch erlaube ich die Firma Bilal & Freund... Hierdurch erlaube ich die Firma Bilal & Freund...

Ort und Datum: Ort, Vorname und Name... Ort und Datum: Ort, Vorname und Name...

Bilal & Freund - Breslau II Postfach 345/13.

Nieder mit der Zollwucherpolitik!

Deutscher Reichstag.

161. Sitzung. Sonnabend, den 1. April, vormittags 11 Uhr.
Etat der Zölle, Steuern und Gebühren.

Hierzu liegen die Resolutionen des Centrums, der Konfessionen und der Wirtschaftlichen Vereinigung vor, welche Schweben gegenüber wirksamen Maßnahmen zum Schutz der heimischen Steinindustrie, insbesondere der Plastersteinsindustrie verlangen.

Abg. Sped (Ztr.): Die Einnahmen aus den Zöllen seien ein erfolgreiches Bild unserer wirtschaftlichen Entwicklung; die Kosten der Erhebung sind für die Einzelstaaten zum Teil größer als die ihnen überwiehenden Beträge. Dieser Zustand sollte beseitigt werden.

Abg. Brunnemann (Nstl.): Die Einfuhr von schwebischen Plastersteinen hat beträchtlich zugenommen, daß unsere Industrie auf schwache Beiräte ist, deshalb ist es unbedingt nötig, in dem neuen Handelsverträge die schwedischen Plastersteine mit einem höheren Einfuhrzoll zu belassen, wie es die von mir geleitete Resolution verlangt. Ich bitte, diese Resolution anzunehmen.

Abg. Scheibmann (Soz.):

Den Wünschen auf Einführung eines Plastersteinzolls gegenüber verhalten wir uns ablehnend. Die Vorrechte haben hier eine recht einseitige Verteilung gegeben, sie stützen sich nur auf Material von Unternehmern (zur. i. Str. auch von Arbeitern), wie das zu beweisen ist, geht aus der Art. 53 des Steinarbeiter-Gesetzes, wo namentlich ist, wie die Betriebe der Unterfertiger der Arbeiter anlassen; wer nicht unterschreit, wird sofort entlassen, defektisierte die Arbeitstellung. Mit diesen Stimmen aus Arbeiterkreisen können Sie also keinen Staat machen. Gewiß befinden sich die Steinarbeiter in einer schwierigen Lage, weil die Städte vielfach zum Abfall und zum Sozialpolster übergegangen, aber im ganzen ist die Entwicklung der Steinindustrie eine glänzende, die Zahl der Betriebe, die Zahl der in beschäftigten Arbeiter, und damit die Volksumme, hat in den letzten Jahren sich ganz beträchtlich erhöht.

die Verengung der Wirtschaft.

Nun zu etwas anderem. Die Zölle werden auf Grund des Zolltariffgesetzes von 1902 erhoben, und für den Fall, daß irgend jemand hier im Laufe es erreichen haben sollte, wie ich doch erwähne, daß dieser Zolltariff nur durch die Verengung der Wirtschaft, durch die Verringerung der Geschäftsordnung zustande kommen können. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Zu den Vorzügen des Zolltariffs ist die größere Arbeitsverteilung gehören. Wir haben aber schon jetzt eine Verengung der Wirtschaft, die Schwerezeiten sind geworden, in der Zeit von 1906 bis 1910 hat die Zentralbehörde nicht weniger als 8900 Tarifentscheidungen treffen müssen. Das Reichsstatistikamt hat selbst anerkennen müssen, daß auch jetzt noch einige der Vorschriften ganz ungenügend sind; trotzdem sind die Waren oft an der Grenze, was an ungläublichen Schreierien für die Kaufleute führt. Die Unterlegung erfolgt durch staatliche Geometer und kostet mandal mehr, als der ganze Zoll beträgt. (Hört, hört! b. d. Soz.) Natürlich kommt auch die Bureaucratie dabei auf seine Kosten, monatlich fordert er den Zoll, und die Entscheidung getroffen ist und dann fällt die Entscheidung zu Gunsten aus, daß die Einfuhr dadurch verhindert und die Waren zurückgeschickt werden. (Hört, hört! b. d. Soz.)

Nach auf eine andere Sache muß ich eingehen, auf die ich in der Kommission keine genügende Antwort erhalten habe. Wenn Kriegsschiffe im Ausland gehen, bekommen sie den Zollamt zu zahlen, das ist ein sehr schmerzhaft und beruht auf Bestimmungen aus dem Jahre 1872. Wenn aber Schiffe nur auf ein paar Stunden in See fahren zu einer Übung, wobei sie gar nicht in fremde Gewässer kommen, so ist es ein Schandfall, wenn sie die Verzehrungsgegenstände ebenfalls zahlen müssen.

Bergleistungen für die Marineoffiziere.

die sonst kein Recht in Deutschland genießt. Auch diese Offiziere sollen das bezahlen, was durch ihren Zolltariff und ihre Finanzreform an Verteuerung der Preise herauskommen ist. Dürfte das Reichsstatistikamt seine Handbuche, diesem Zustand ein Ende zu machen, so müßten wir erneut die Waren prüfen, ob nicht die Zulage und Marineoffiziere erheblich zu kürzen sei. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Am Etat ist festgelegt, daß die Einnahmen der Zölle 680 Millionen Mark betragen. Wollte man hieran die Belastung des Volkes durch die Zölle erkennen und etwas tun, so müßte man die Zölle um 10 Prozent herabsetzen, was den Zoll auf 602 Millionen Mark bringen würde. (Hört, hört! b. d. Soz.)

in die Taschen der Interessenten.

bei den Kornzöllen also in die Taschen der Großgrundbesitzer. Professor Brentano hat festgestellt, daß die Belastung des deutschen Volkes durch den Weizenzoll allein im Jahre 1909 236 Millionen Mark betrug (Hört, hört! b. d. Soz.), wovon in die Reichskasse nur 70 Millionen, in die Taschen der Großgrundbesitzer 166 Millionen ein geflossen sind. (Erneutes Hört, hört! b. d. Soz.) Im November hatten wir 303 Millionen zu bezahlen, wovon in die Reichskasse gar nichts floß. (Hört, hört!) Diese ganze Summe floß in die Taschen der Großgrundbesitzer, weil wir eine Überproduktion in Deutschland und daher gar keine Einfuhr hatten. Die Gesamterhebung durch den Weizen, Weizen, Gerste und Futterzoll betrug 988 Millionen Mark, wovon nur 108 Millionen in die Reichskasse kamen, dagegen in die Taschen der Großgrundbesitzer 880 Millionen. (Hört, hört! b. d. Soz.)

(Hört, hört!) Also nur ein Neuntel dessen, was das Volk bezahlt, sieht hier in den Einnahmen, einmal so viel bezahlt als der Agrarier. Dazu kommen denn noch die Ausfuhrprämien, die die Agrarier, die Erzeugnisse und vor allem das famose System der Einfuhrzölle. 1894 gelang es den Agrariern, den Identitätsnachweis aus der Welt zu schaffen und das Volk dadurch um so mehr zu belasten. Mit dem Einfuhrzoll wurden 1904 erst 67 Millionen Mark beglichen, im Jahre 1909 war die Zahl bereits auf 22 Millionen gestiegen, im Jahre 1906 auf 88 und 1910 auf 111 Millionen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Das ist eine ungeheure Belastung und durch dieses Mittel ist das Geld das

für die Witwen und Waisen

bestimmt war, durch die unerlässlichen Agrarier in ihren Sädel geflossen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Ich habe bisher nur von den Kornzöllen gesprochen und will auf die anderen nicht eingehen, die erzwungen sind, daß die Preisfälle die Ernährung des Volkes ebenfalls um laufend Millionen Mark verteuern haben. Wo Weizen und Brot allein sind mit 2 Milliarden belastet.

(Hört, hört! b. d. Soz.) Nicht 10 MF, der Rest beträgt die Belastung des Volkes durch unsere Zölle, sondern für Weizen und Brot allein etwa 30,77 MF, das macht für eine Familie etwa 150 bis 160 MF.

(Hört, hört! b. d. Soz.) Ich kenne ja die Einwände der Agrarier, daß diese Belastung „unvermeidlich“ sei im Interesse der Landwirtschaft. Ich will hier auf eine „Ausfuhrzoll-Sammlung des Bundes der Landwirtschaft“, „Aktionen zur Zusammenfassung von Anbauern“, als „Ausfuhrzoll geordnet“, und zwar für die Verbrauchssteuer des Bundes. Unter diesen befinden sich ja eine Menge „ausgewählter Elemente“, und einer dieser Herren kam eines Tages zu mir und fragte mich, ob ich das „Brot“ nicht benutzen könnte. Ich habe das Zeug natürlich darüber angenommen und den Mann selbst als „Lumpen“ zur Tür hinausgeschickt. (Hört, hört!) Es heißt da, die indirekten Steuern und Zölle dienen zum Schutze der inländischen Produktion oder zur Vermehrung der Einnahmen der Reichskasse. Sie dienen viel weniger als die direkten. So kann ein Arbeiter sich der Ausfuhrer entziehen, wenn er seinen Zunderverbrauch beschränkt. Freilich ist dies bei notwendigen Lebensmitteln unmöglich; allein hier trägt in Wirklichkeit der Konsument nur einen Teil der Last, der Rest, mitunter der ganze Zoll, trifft das Ausland und die inländischen Wohlstandsklassen. (Aachen b. d. Soz.)

Wenn wir also für Weizen und Brot die Belastung einer Familie mit 150 bis 160 MF. annehmen, so wird die Gesamtbelastung von Weizen und Brot durch die Zölle

zu schätzen sein, die die ungeheure Mehrheit der Bevölkerung zu Einkommen von weniger als 900 MF. hat, es ergibt sich, daß die Masse des Volkes

mit einer Einkommensteuer von 33 1/2 Prozent getroffen wird. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Bei dem Einkommen von 10000 MF. macht diese Belastung nur 3 Prozent aus, also dem Reich nehmen Sie nur 3 Prozent, den Armen 33 Prozent für die Belastung des Weizens und des Brotes. (Hört, hört! b. d. Soz.) Nun sagt man, diese ganzen Zölle müßten der Landwirtschaft zufließen. Das ist aber unklar, sie müßten den Großgrundbesitzern. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Zu lausend allein Beweisen konnte man immer neue bringen, daß der Reichsstatistikamt, durch dessen Hilfe die Wirtschaft leidet, als er feststellte, eine zu geringe Zahl von Landwirten zuzurechnen an den Zöllen hat. Gewiß bekommt auch der kleine Bauer für seinen Doppeltzener mehr, aber die Zölle verlieren nicht bloß, was er verkauft, sondern auch, was er kauft. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Und lassen Sie mal den kleinen und mittleren Landwirt ausrechnen, was das ausmacht. Interessant an den Zöllen ist tatsächlich die ganze Landwirtschaft, insofern, als die Zöllen den Nutzen haben, und die Meinen mitbezahlen müssen. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Dann sagen Sie, die Zölle sind nötig, zum Schutz der nationalen Arbeit. Dabei lassen Sie die Lebensmittel beiseite, die für den Arbeiter notwendig sind. (Hört, hört! b. d. Soz.) Und verkaufen Sie nach dem Auslande billiger und bewilligen sich Ausfuhrprämien. Ihr Schutz der nationalen Arbeit geschieht in dem Wort: „Im Weizen führen wir Kalk ein.“ (Sehr wahr! b. d. Soz.) Ich weiß, daß Sie sich nicht betören lassen wollen, wir haben aber ein Interesse daran

daß das deutsche Volk sich freieren läßt (Hört, hört! b. d. Soz.) Wegen dem deutschen Mittel endlich die Schuppen von den Augen fallen, damit er erkennt, wie er mit nationalen Worten eingetrickelt wird und sich das Volk über die Ohren ziehen läßt. Öffentlich wird der deutsche Wähler bei den nächsten Wahlen dieses Kaus gründlich aufgeschreckt und auszurufen. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Abg. Ortel (natl.) bemängelt die Zollabfertigung der Roggenzölle.

Abg. Kaempf (Nstl.): Wir stehen auf dem Standpunkt, daß der Verkehr zwischen den Nationen erleichtert werden muß. Deshalb treten wir für die Abbau unseres Schutzsystems ein. Ganz besonders schädlich für unsere Volkswirtschaft ist die Bindungszölle und der Schutzzölle. Auch von den Herren Sped und Brunnermann bestrittenen Einfuhrzoll auf schwedische Plastersteine lehnen wir als verkehrshindernd ab. Dem preussischen Abgeordnetenhaus liegt ein Gesetzentwurf über die Zollsanktionen vor, der mit dem Reichsstatistikamt in feine Bemerkungen den Inhalt von 40 Prozent, den die Reichsstatistikamtsteuer ihnen gewährt, zu verfahren. Die Einzelstaaten haben lediglich Anspruch auf 10 Prozent, als Entschädigung für die Veranlagung.

Reichsstatistikamt Vermutlich: Meber die Veranlagung sollen der Bundesstaaten kein Erhebungen im Gange. Der Scheibmann scheint das Recht, unsere Tarifzölle zu verlassen, sie können nicht ohne Gefahr für den Handel, sondern sind auf seinen Wunsch eingeführt. Die neuen Bestimmungen über die Zollabfertigung von Meier waren notwendig, weil große Mengen von Meier mit einem größeren, als dem zolltariflichen Maßstab eingeführt wurden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Meber die Zollsanktionen zwischen die Verhandlungen sind in Preußen. Das Reich ist nicht kompetent, die Verteilung wird auf Grund des § 58 der Landesgesetzgebung vorbehalten bleiben müssen. Der zolltarifliche Schutzzoll bezieht auf geleistete Leistungen. Die Warenverteilung ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß auf die Zollabfertigung nur Anspruch auf wirksamen Schutz besteht, wenn die Waren in Preußen. (Hört, hört! b. d. Soz.)

Abg. Burckhardt (Wirtsch. Ag.): Mit ihrem Widerspruch gegen die Schutzpolitik schädigen die Sozialdemokraten die Interessen der deutschen Arbeiter. — Neben tritt für einen erhöhten Zoll auf schwedische Plastersteine ein und wird den Handarbeitern unter der großen Mehrheit der Einkommen, die Arbeiter b. d. Soz.)

Abg. Graef-Erdmann (Nstl.): Auch der rückständigste sozialdemokratische Arbeiter (Hr. Geiter), muß begreifen, daß mit dem Freihandel nichts anzufangen ist. Die Arbeiter sollten einsehen, daß ihnen die Sozialdemokraten das Brot wegnehmen. (Sturm, Heiter! b. d. Soz.)

Abg. Wallenborn (Nstl.) beklagt, daß die Resolution der Eisenarbeiter zugunsten des Plasterzolls von den Eisenindustriellen veranlaßt seien.

Abg. Graf Kautz (Natl.): Die Nationalliberalen behaupten, der Prellzoll habe sich zum Schutzzoll befeht. Hier aber fordern die Herren Gothein und Kaempf den Abbau der Schutzzölle. Wie weit? Ema gar bis zum Null-Punkt? Hier haben die schädlichen Meinungen von Herrn Geiter und der schädlichen Einfuhr schwedische Plastersteine. (Hört, hört!) Aber im Interesse des Schutzes der gesamten nationalen Arbeit und der 80 000 Steinbrucharbeiter treten wir doch für einen solchen Zoll ein.

Abg. Lehmann-Wiesbaden (Soz.) fordert Auskunft, warum der Bundesrat einen Vorschlag von seinen Vollmachten zugunsten der kleinen Brenner made.

Abg. Hoge (natl.) hält einen angemessenen Schutz Zoll auf Plastersteine für notwendig.

Abg. Dr. Hattenberg (Nstl.) wünscht Vereinfachung in der Zollverwaltung.

Abg. Dr. Dahlem (Nstl.): Das ganze deutsche Volk, mit Ausnahme der Fortschrittler und Sozialdemokraten, ist für das Aufheben der Zollfreiheit der Plastersteine. (Geleitet, links.)

Abg. Stolle (Soz.): Am vorigen Jahre habe ich mich beim Reichsstatistikamt erkundigt, wie es mit der Einführung der Einfuhrzölle steht. Die Frage ist, ob das, was im vorigen Jahre hat die Reichskasse durch die Einfuhrzölle einen Verlust von 11 Millionen Mark in drei Monaten erlitten. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wären die ungeheuren Ausfälle durch die Ausfuhrprämien entstanden, so wäre das Geld da für die Witwen und Waisenversicherung. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Aufhebung des Identitätsnachweises hat die verhängnisvolle Wirkung der Einfuhrzölle vermindert und die Schädigung der Witwen und Waisen vermehrt. Auf Kosten der Armen erhöhen die Großgrundbesitzer ihre Profite. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Man sollte denken, die Regierung müßte es als ihre Ehrenpflicht betrachten, hier Wandel zu schaffen. Aber sie stellt ja unter dem Kommando der Agrarier. Wenn es sich um agrarische Interessen handelt, kann man mit allem Geduldr gearbeitet, wie wir es jetzt er wieder bei den Schiffahrtsgesetzen sehen. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Die neuesten Bestimmungen über die Zollabfertigung von Meier sind geeignet, die kleinen Bauern zu schädigen. Gerade die kleinen Bauern besitzen der Meier als Plastermittel, während die Großgrundbesitzer weniger daran interessiert sind. Wir werden nicht verstehen, den kleinen Bauern klar zu machen, wie ihre Interessen von den Schutzpolitikern vernachlässigt werden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Ich erhebe mich gegen die Entscheidung, daß die Einfuhrzölle befristet werden, damit nicht länger die Interessen des Reiches und die Interessen der Witwen und Waisen geschädigt werden zugunsten der Landen der Großgrundbesitzer, der Vorbesitzungen und der Exporteure. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Demit schließt die Diskussion. Der Titel Rolle wird bewilligt, die Plasterzollresolutionen werden angenommen.

Etat des Reichsstatistikamts.

Abg. Erbberger (Nstl.) merkt sich gegen den sozialdemokratischen Antrag auf weitere Unterhaltung der Zolllastarbeiter. Der Antrag ist rein agrarisch. Von irgendwelcher beträchtlicher Arbeitslosigkeit könne keine Rede sein. (Wahr! i. Str.) Das Ministerium ist unter den 3 Millionen Arbeiter in einem Reichsstatistikamt vorhanden; die Zahlen sind entsprechend 400 000 MF. zu bewilligen, wo es sich im ganzen um 25 Arbeiter handelt? (Hört, hört! i. Str.)

Reichsstatistikamt Vermutlich: Die in der Zolllastindustrie arbeitslos gewordenen Arbeiter haben fast sämtlich in anderen Industrien Unterkunft gefunden; es liegt also kein Grund vor, für sie dem Antrag der Sozialdemokraten entsprechende 400 000 MF. zu bewilligen. Für die Zolllastarbeiter habe ich noch über die vorgesehene Summe von vier Millionen und der Nachbewilligung von 2 Millionen fast 2 Millionen aus dem zur Schuldentilgung bestimmten Fonds verwendet; beschränke ich mich, hier ich auch im Zukunft bereit, aber eine weitere Million für die Zolllastarbeiter zu bewilligen, wäre ganz unangebracht. (Bravo! rechts u. i. Str.)

Abg. Dr. Conze (natl.) tritt für den nationalliberalen Antrag ein, der einen Nachtragsetz fordert, um den durch das Zolltariffgesetz geschädigten Zolllastarbeitern die ihnen gesetzlich zustehende Unterbringung zum 16. August 1911 gesonnen.

Abg. Geber (Soz.): Wir beantragen, in den Etat einzufügen, eine Million für die arbeitslos gewordenen Zolllastarbeiter und 400 000 MF. für die Zolllastarbeiter. Wir wollen die Unterbringung der Arbeiter nicht der Regierung überlassen, sondern die Summe durch den Reichstag festlegen. Daß die Not der Zolllastarbeiter noch sehr groß ist, hat auch der Reichsstatistikamt bestätigt. Zolllastarbeiter sind arbeitslos, was ganz unangebracht. (Bravo! rechts u. i. Str.)

Abg. Dr. Conze (natl.) tritt für den nationalliberalen Antrag ein, der einen Nachtragsetz fordert, um den durch das Zolltariffgesetz geschädigten Zolllastarbeitern die ihnen gesetzlich zustehende Unterbringung zum 16. August 1911 gesonnen.

Abg. Geber (Soz.): Wir beantragen, in den Etat einzufügen, eine Million für die arbeitslos gewordenen Zolllastarbeiter und 400 000 MF. für die Zolllastarbeiter. Wir wollen die Unterbringung der Arbeiter nicht der Regierung überlassen, sondern die Summe durch den Reichstag festlegen. Daß die Not der Zolllastarbeiter noch sehr groß ist, hat auch der Reichsstatistikamt bestätigt. Zolllastarbeiter sind arbeitslos, was ganz unangebracht. (Bravo! rechts u. i. Str.)

Abg. Geber (Soz.): Wir beantragen, in den Etat einzufügen, eine Million für die arbeitslos gewordenen Zolllastarbeiter und 400 000 MF. für die Zolllastarbeiter. Wir wollen die Unterbringung der Arbeiter nicht der Regierung überlassen, sondern die Summe durch den Reichstag festlegen. Daß die Not der Zolllastarbeiter noch sehr groß ist, hat auch der Reichsstatistikamt bestätigt. Zolllastarbeiter sind arbeitslos, was ganz unangebracht. (Bravo! rechts u. i. Str.)

Abg. Geber (Soz.): Wir beantragen, in den Etat einzufügen, eine Million für die arbeitslos gewordenen Zolllastarbeiter und 400 000 MF. für die Zolllastarbeiter. Wir wollen die Unterbringung der Arbeiter nicht der Regierung überlassen, sondern die Summe durch den Reichstag festlegen. Daß die Not der Zolllastarbeiter noch sehr groß ist, hat auch der Reichsstatistikamt bestätigt. Zolllastarbeiter sind arbeitslos, was ganz unangebracht. (Bravo! rechts u. i. Str.)

Abg. Geber (Soz.): Wir beantragen, in den Etat einzufügen, eine Million für die arbeitslos gewordenen Zolllastarbeiter und 400 000 MF. für die Zolllastarbeiter. Wir wollen die Unterbringung der Arbeiter nicht der Regierung überlassen, sondern die Summe durch den Reichstag festlegen. Daß die Not der Zolllastarbeiter noch sehr groß ist, hat auch der Reichsstatistikamt bestätigt. Zolllastarbeiter sind arbeitslos, was ganz unangebracht. (Bravo! rechts u. i. Str.)

Abg. Geber (Soz.): Wir beantragen, in den Etat einzufügen, eine Million für die arbeitslos gewordenen Zolllastarbeiter und 400 000 MF. für die Zolllastarbeiter. Wir wollen die Unterbringung der Arbeiter nicht der Regierung überlassen, sondern die Summe durch den Reichstag festlegen. Daß die Not der Zolllastarbeiter noch sehr groß ist, hat auch der Reichsstatistikamt bestätigt. Zolllastarbeiter sind arbeitslos, was ganz unangebracht. (Bravo! rechts u. i. Str.)

Abg. Geber (Soz.): Wir beantragen, in den Etat einzufügen, eine Million für die arbeitslos gewordenen Zolllastarbeiter und 400 000 MF. für die Zolllastarbeiter. Wir wollen die Unterbringung der Arbeiter nicht der Regierung überlassen, sondern die Summe durch den Reichstag festlegen. Daß die Not der Zolllastarbeiter noch sehr groß ist, hat auch der Reichsstatistikamt bestätigt. Zolllastarbeiter sind arbeitslos, was ganz unangebracht. (Bravo! rechts u. i. Str.)

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 3. April 1911.

Für die Redaktion des Volksblattes ist ein neuer Telephonanschluß unter

— Nummer 338 —

eingerichtet worden. Telephonische Nachrichten und Mitteilungen für die Redaktion sind nur an die Nummer 338 zu richten. — Für die Expedition bezieht zur Entgegennahme von Inseraten, Abonnements und für die Regelung ähnlicher geschäftlicher Angelegenheiten weiter der Telephonanschluß Nummer 1047.

„Die Welt des Reichthums“.

Konserervative Zeitungen werden bekanntlich nur zur Verteidigung des lieben Eigentums von den Besitzenden ausgehalten. Die Goldgräber in der Halle'schen Zeitung sind nicht dessen bewußt, und so machen sie in der gestrigen Nummer wieder pflichtgemäß einen trampaftigen Versuch, unsere Festschreibungen über den jetzt wachsenden Reichthum der böhmischen Massen abzuwischen. In einem Artikel Sozialdemokratische Wahrheitsliebe fallen sie über unsere Abonnementeinladung her, in der den Goldgräbern die Gewährung des Wohllebens der Besitzenden und der Not der Proletarier als Steuerzahler, Wohnungsmieter, Ernährter der Familie und Erzieher der Kinder besonders schwer auf die Nerven gefallen ist. So schwer, daß ihnen darüber ihr bisheriges Gedächtnis fast ganz entschwunden ist. Es reicht nur noch zurück bis auf die in derselben Nummer unseres Blattes erlassene Bekanntmachung des neuen Zarris für das Baugewerbe. Die Zarrisliste, so schiebt sie find, müssen den Demagogen erhalten zu einer erheblichen Gese gegen die Arbeiter im allgemeinen und die Maurer im besonderen. Das elende Blatt schreibt nämlich:

Ein jugendlicher Maurer von vielleicht 20 Jahren verdient also täglich den „elenden“ Lohn von 6 Mk. in Halle, während nur als Durchschnittslohn derjenige dieses Maurers nur 1500 Mk., so läßt sich ohne jede Stütze feststellen, daß das ganze Meer der Unterbeamteten, die Wehrzahl der mittleren Beamten und der Kaufleute einen solchen Verdienst im allgemeinen erst mit 30 Jahren und später erhält. Und wie lange „läuft“ der akademische Bürger, der es eine angemessene besahlte Position findet? Das aber ist die „Welt des Reichthums, die die Arbeiter und ihre Frauen nach dem Volksblatt „um sich sehen“.

Abgesehen von der Niedertracht, einen jugendlichen Maurer als Durchschnittsbeispiel für die Lage der Arbeiterklasse vorzuführen zu lassen, find wir im übrigen der Meinung, daß der Lohn von 6 Mark pro Tag, gemessen an den riesigen Profitten der Unternehmer und den Hundswetzen und Laufenden, die von Nichts zu Ehren den Millionen täglich einheimisch werden, ein ganz jämmerlicher ist, bei — namentlich in Familien — selbst wenn der Empfänger sie arbeitslos würde, in seinem Maße ausreicht, um über das Nötigste hinaus noch Kulturbedürfnisse zu befriedigen.

Wenn nun das konserervative Blatt feststellt, daß Unter- und Mittelbeamtete, Kaufleute und Akademiker meist erst mit 30 Jahren 1500 Mk. den angeblichen Durchschnittslohn verdienen, einen jungen Maurer, erreichen, so ist uns diese konserervative Behauptung sehr angenehm. Sie bestätigt unsere oft bestrittene Behauptung, daß mehrere Beamte, Handlungsgehilfen und gar viele Akademiker unter der heutigen Wirtschaftsweise immer früher ins Proletariat hinabgerathen werden. Daß ihre Lebenslage von einigen Arbeiterfamilien ihrer eigenen weit entfernt worden ist, hat die Arbeiterfamilie ihrer Tätigkeit zu verdanken. Wir können deshalb den Beamten, Handlungsgehilfen und Akademikern nur zurufen: Wacht auf! Doch vorher geht der Halle'schen Zeitung, der Vertreterin der Konservativen, die gegen Gehaltsaufbesserungen, aber für Lebensmittelerhöhung arbeitet, einen kräftigen, wohlverdienten Ruck!

Um noch kurz das Gedächtnis dieses Reptsils aufzufrischen und es einmal mit der Nase drauzutreiben, wo die Welt des Reichthums wirklich zu suchen ist, brüden wir nachfolgend ab, was die Baunternehmer sich jetzt zahlen lassen wollen für die Arbeit ihrer Ausgebeuten. Nachdem die Baunternehmer bekanntlich erst im August des vergangnen Jahres die ihnen zu zahlenden Zageblönsätze erhöht haben, schlugen sie jetzt wiederum auf jede Position 2 Pf. pro Stunde auf. Erst vor einigen Tagen erließen sie in der bürgerlichen Presse, auch in dem Halle'schen Blättchen für „Wahrheitsliebe“, folgende Bekanntmachung:

Die Zageblönsätze für Bauarbeiten sind bis auf weiteres wie folgt festgesetzt: 1 Maurer- und Zimmerpolierstunde 88 Pf., 1 Maurer- und Zimmerpolierstunde 75 Pf., 1 Dachbedergerstunde 75 Pf., 1 Stein- und Kalkträgerstunde 75 v

1 Bauarbeiterstunde 85 Pf., 1 Maurer- und Zimmerlehrlingsstunde 88 Pf.

Die aufgende Rechnung, was danach der Unternehmer aus jedem Arbeiter wöchentlich herauschindet, können wir ruhig den Lesern überlassen. Aber eins muß betont werden: Das Treiben der bromverwirren Halle'schen Zeitung und die immer von neuem wiederholten Preisaufschläge der Unternehmer zeigen, wohin die Meise gehen muß. Kluge Aufführung, rascher Kampf ist nötig, um die heutige „Welt des Reichthums“ gründlich umzugestalten. Die Sozialdemokratie allein — so sagt unsere Verlagsanleihe zum Schmerz der Konservativen — führt diese heiligen Krieg gegen die gesellschaftlichen Mißstände. Die beste Antwort auf die niederträchtige Apöbelung der für bessere Löhne und höhere Arbeitszeit kämpfenden Arbeiterkraft ist darum das, was die Abonnementeinladung von den Lesern verlangt: unermüdlige Agitation für das Arbeiterblatt! Auch als die neueste Gemeinheit der Halle'schen Zeitung kräftig aus zur Werbung neuer Leser für das Volksblatt!

Wichtige vereinsrechtliche Grundfälle.

Die namentlich die Genehmigung von öffentlichen Versammlungen unter freiem Himmel betreffen, die das Oberverwaltungsgericht in Berlin auf. Der Arbeitervereinsrat W. a. r. e. l. als damaliger Verbandsleiter des Oberhiesigen Arbeitervereins zur gegenwärtigen D. l. e. einer polnisch-katholischen Gewerkschaft, hatte zum 5. September 1909 nach Birkenhal (Kreis Nottowen) eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel einberufen, in der über Arbeiterangelegenheiten in polnischer Sprache verhandelt werden sollte. Und zwar sagte er in dem Verbandsbescheid, daß die Versammlung in dem Garten des betreffenden Grundstücks oder auf dem daneben liegenden Felde desesellen Weigers stattfinden sollte. Der Amtsrichter verurteilte die Genehmigung, weil eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu befürchten sei (§ 7 des Vereinsgesetzes). Der Amtsrichter machte geltend, daß der Garteneingang nur anderhalb Meter breit sei und so nicht genüge. Zweitens sei das beim Garten liegende Gebäude zum Teil mit Erdblock, so daß bei der Gewandtheit der dortigen Bevölkerung, Raub und namentlich Diebstahl zu rufen, Feuergefahr entstehe. Drittens seien auf dem ebenfalls in Aussicht genommenen Felde Senfungen infolge früheren Vergabes vorhanden, die gefährlich werden könnten. Auch gebe es da ebenfalls in der Nähe Gebäude mit Strohdächern.

Es wüßte gegen den Amtsrichter wurde sowohl vom Kreis-ausschuß als auch vom Bezirksauschuß abge wiesen. Zwar sei bezüglich der Benutzung des Feldes nichts zu befürchten, soweit es sich um die Zugänge zum Felde und um die Senfungen handle, da in der Beziehung die Vereinsaufnahme zugunsten des Abgases ausgefallen sei. Anders liege es aber mit der Feuergefahr. Diese befürchte ein Hausverbot würde nichts nützen, weil die Leute es nicht beachten würden.

Das Oberverwaltungsgericht hob aber in seiner letzten Sitzung die Vereinsaufhebungen auf und erklärte das Verbot bzw. die Verfügung der Genehmigung für ungerichtig. Begründend wurde ausgeführt: Die Zugänglichkeit des Platzes, namentlich des wohlweise angegebenen Feldes, sei genügend gesichert und die Bruchstellen böten nach einem Gutachten des Bezugsbeamten keine Gefahr. Vergleichen schon seit 1846 eingestell. Und wenn die Versammlung nach Meinung des Amtsrichters nicht hätte im Garten abgehalten werden dürfen, dann hätte sie auf dem Felde abgehalten werden können. Der Amtsrichter hätte bezüglich der Senfungen zu prüfen, ob diese Senfungen wahlweise zur Verfügung zu nehmen, und hätte eventuell die Genehmigung auf das Feld beschränken können. Weib er letzte Grund: die Feuergefahr. Es sei richtig, daß diese Gefahr hätte entfallen können. Aber die Polizei sei in der Lage gewesen, der Gefahr durch ein Hausverbot entgegenzutreten. Grundfänglich komme für solche Fälle in Betracht, daß das Versammlungsgerecht garantiert sei. Wenn Gefahren anderer Art entgegenständen, sei es darum immer Pflicht der Polizei, zu prüfen, ob die Gefahr nicht durch entsprechende Vorkehrungen beseitigt werden könne. Das wäre hier der Fall gewesen durch ein Hausverbot und ein darauf bezügliche Kontrolle der Polizei. Deshalb sei das Verbot der Versammlung aufzugeben.

Die Gehilfenunterstützung der Apotheken

befähigte getrennt wieder die Strafkammer in der Sache eines Drogisten, der Medikamente feilgehalten haben sollte, deren Verkauf angeblich nur den Apotheken zulassen soll. Das Bestreben, den Verkauf von Heilmitteln für die Apotheker möglichst zu monopolisieren, steht bei den Drogisten mit Recht auf Widerstand. Auch die Krankenkassen und das künftige Volkstum leiden unter der Monopolisierung, da bekanntlich viele Waren in den Apotheken viel teurer sind, als in den Drogereien. Dem deutschen Reichstage sind schon wiederholt auf Abhilfe bringende Petitionen der Drogisten vorgelegt. Hier in Halle beschwerten sich die

Drogisten besonders darüber, daß der Kreisarzt, Geheimrat Rißel, und ein Apotheker, die gemeinsam bei den Drogisten die Revisionen vornehmen und eventuell polizeiliche Anzeigen erstatten, in den Gerichtsverhandlungen gegen die Drogisten auch noch als Sachverständige auftreten. Die Gesundheitspolizei stützt sich bei ihrem Vorgehen auf die bekannten laienhaften Beobachtungen, die nur den Apothekern den Verkauf von Heilmitteln gestattet. Man wirft nun darauf hin, alles Mögliche als Heilmittel zu erklären. Der Vertreter des Drogisten teilte in der gestrigen Verhandlung mit, daß der hiesige Kreisarzt zwar versucht habe, die bekannte Bevertran-Emulsion, die Kindern so gern als Stärkungsmittel verabreicht werde, als Heilmittel zu erklären. Er sei damit in den Gerichten allerdings auf Widerpruch gestoßen, und die Emulsion habe zum Verkauf für die Drogisten wieder freigegeben werden müssen. Danach erweise ihm der Kreisarzt als Sachverständiger gegen Drogisten nicht mehr einwandfrei. Der Rißel sei übrigens auch der fonderbaren Ansicht, es gebe nur gesunde und frange Menschen, während der Stadtrat Prof. Dr. Drigalski die Ansicht vertritt, daß es zwischen Gesundheit und Krankheit noch gewisse Zwischenstadien gebe. Jede Unbehaglichkeit könne man nicht gleich als Krankheit bezeichnen. Gerade bei solchen Unbehaglichkeiten nehme man aber mit Vertheiliche Stützungs- oder Vorbeugungsmittel, die von Drogisten anstandslos verkauft werden könnten. Im vorliegenden Falle hatte der Drogist Eisenpräparate, Nähr- und Stärkungsmittel und Mittel gegen Verstopfung feilgehalten. Das Schöffengericht hat diese Heilmittel nicht als Heilmittel im Sinne der Verordnung angesehen und den Drogisten freigegeben. Die gegen das Urteil von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer verworfen.

Soldatenfelmord!

Am Freitag mittag hat sich der Kanonier E d a r d von der zweiten Batterie des Maschfaber Feldartillerieregiments Nr. 75 auf Stallwiese erhängt. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Die Gründe, die den Soldaten zu seiner traurigen Tat getrieben haben, sind, wie die bürgerlichen Wäcker hinterher schreiben, „n o c h n i c h t b e k a n n t“. Die Offizierskassen erforschen diese Gründe sehr hart; denn Soldatenfelmorde haben meist recht eigenartige Gründe. Wir warten auf Aufklärung!

Bei der Arbeit idlich verlegt.

Auf der Grube Cifaboth wurden am Sonnabend vormittag zwei Arbeiter von niederwürgenden Erntmassen getroffen. Sie konnten zwar noch lebend wieder herbeigefahren werden, doch beide Verunglückte, der Maurer Hermann Seide aus Oerwinich und der Arbeiter Hermann Siebert aus Dicht, sind noch während der Fahrt nach Halle in der Nähe von Ammendorf ihren schweren inneren Verletzungen erlegen. Sie wurden nach Nordbriesdorf überführt. Beide Verunglückte waren verheiratet und hinterlassen Frau und Kinder.

Historischer Cageskalender für Halle.

3. April.

1906. Abbruch der ehemaligen Reichsstraße (N. Jahrbuch) Alter Markt 2. Reiches Halle'sches Baubüreau.

* Stadttheater. Die zweite Aufführung des Rosenkavalier findet am Dienstag, den 4. d. M. im Abonnement statt. Das Werk erzielte auch bei der hiesigen Aufführung einen guten Erfolg. Mittwoch zum letzten Male Großstadtluft. Am Donnerstag gastiert der von seiner früheren Tätigkeit am hiesigen Stadttheater bekannte großherzogliche Hofopernsänger Alfred Lamborn anlässlich des Besuchs für das hiesige Ehepaar Stalberg als Joseph in der Johann Strauß'schen Operette Wiener Blut. Auch diesmal wird im 3. Akt Karl Schalkberg unter Mitwirkung erler Operns, Operetten- und Schauspielkräfte einen gemächten Teil mit dem Interakt Wiener Vertrieben einführen. Das gesamte Ballett mit seiner Weite in der Spitze führt zu einem überaus hübschen Leseinlage ein. Freitag: Der Rosenkavalier. Die letzte Aufführung von Maude und Geim findet am Sonnabend statt. Als Volksoperstellung für Sonntag nachmittag ist Pop und Scherz in Aussicht genommen, und sind die Vorzugspreise an Dienstag bei den bekannten Stellen erhältlich. Der Umstich findet am Donnerstag an der Theaterkasse statt.

* Im Volkshalle-Theater spielt man das Mädchen auf dem wege. Das Stück ist eine tolle Aufmachung, die den flackernden Romanfiguren aus Großmutter's Zeiten. Der Weiff war nur nötig und machte sich nur selten bemerkbar. Nur einige lornische Intermezzeos, die mit dem Stück selbst nicht im Zusammenhang standen, veranlaßten einige Beifallsbezeugungen. Daß das nicht gerade bewußte Publikum des Volkshalle-Theaters das Stück nicht beifallsfreudiger empfand, sagt genug über die Qualität dieses angeblichen Aufstufungsstückes.

* Im Apothekentheater geht es „polnisch“ zu. Das Varietè hat der Bosse weiden müssen, was diesmal nicht bedeutet, daß ein solcher Wechsel zu bedauern sei. Die Polnische Wirt'schaft, Bauwille-Wolle in 3 Akten mit Gelang und Lang, die seit dem 1. April vom Max Walden-Ensemble (deutscher Künstler) im Apothekentheater aufgeführt wird, ist kollektivbarbeit. Kurz

G. Schauble, Möbelfabrik, Gr. Märkerstr. 26, am Ratskeller.

--	--	--	--	--	--	--	--

1 Spiegel	2 Bettstellen
1 Vertiko	2 Matratzen
1 Sofa	
1 Panel	1 Küchensohrunk
1 Ausziehtisch	1 Tisch
4 Stühle	2 Stühle
1 Sekretär	1 Rück

**Ganze Einrichtung
Mark 358.**

Frax und Georg Otonowski haben den Text, Alfred Schönfeld und Jean Kren die Gesänge geschrieben, und Jean Gilbert hat eine Musik beigegeben, die zwar nicht von Originalität bezeugt, die aber leicht und gefällig ist und auch ein paar ganz hübsche einwirkende Melodien enthält. Wiederholen läßt sich der Inhalt der beiden Gesänge nicht absondern von einem „Anhalt“ reden kann. Denn es geht alles in toller Wirbel herum durch einander, so daß sich kein Mensch mehr auskennt — die richtige „polnische Wirrtät!“ Am besten ist der 1. Akt, der in Berlin spielt, geratet. Er ist reich an dramatischer, künstlerischer Einwirkung, und auch der Dialog ist mitig und scharf pointiert. In den beiden folgenden Akten, die auf ein Gut nach der Wasserpolka verlegt sind, merkt man, daß sich die Hofens-Kreber sehr anstrengen müssen, wollten sie das Publikum am Glauben erhalten. Die Komik tritt nicht mehr so frisch und unmittelbar. — Das vortrefflich eingetragene Entende gibt die Stoffe stoff und lebendig wieder. Das Publikum grüßte vor Begeisterung und schien sich föhlich zu amüsieren. Der Verkauf war stürmisch; die Schloßer mußten wiederholt werden.

Engländerfall oder Selbstmord? Wie die bürgerlichen Richter melden, wurden am Sonnabend in der Saale unterhalb der Simsbühle an den Pfingstbergen ein kleines Jandert, ein schwarzer Winterhut und schwarze Sandalen in der Wohnung eines Heber die Herkunft der Sachen konnte noch nichts Bestimmtes ermittelt werden.

Ueberfahren. Am Sonnabend nachmittag gegen 6 Uhr geriet das etwa fährige Mädchen des Arbeiters Bauer, wohnhaft Große Bläßstraße 4, unter einem Wagen der Hahnenbraten. Das Kind wollte unter den Wagen der dort einem Mechaniker in der Großen Bläßstraße hielt, hindurchlaufen, als plötzlich die Pferde ansetzten. Das Kind wurde durch den Schlag eines Armes und der Hüfte. Der Mörder, dem keine Schuld an dem Unglück trug, trat das Kind an und in die elterliche Wohnung und konnte dann dafür, daß es mit einer Wunde in die Klinik gebracht wurde. Die schwerste Wunde lag erst vor wenigen Wochen der Mutter durch den Tod verloren haben.

Der Jahrmarkt für Kinderwagen und Fahräder gipfelt. Leider hat wieder einmal die Polizei eingreifen müssen, um einen Liebeslauf zurückzuführen, den das Publikum vernünftigerweise schon selbst überwinden haben sollte. Die Polizeiverordnung laut in einer Bekanntmachung, daß das Mitbringen von Kinderwagen und Fahrädern zu den Jahrmärkten eine erhebliche Störung des Marktverkehrs bereitet hätte, und daß auch die in den Wagen stehenden Kinder gefährdet worden wären. Es wird deshalb das Befahren des Marktplatzes mit solchen Fahrzeugen auch während des Jahresfestes untersagt. Kinderwagen und Fahräder von Personen, die den Markt besuchen wollen, können in einer Wunde, die am Eingang zum Marktplatz errichtet wird, gegen Zahlung einer Aufbahrungsgeldhöhe von 10 Pf., unterstellt werden.

Wir sind der Meinung, daß Kinder und Säuglingsalter am besten überhaupt nicht in das aufregende Gedränge des Jahrmarktstrubels mitgenommen werden.

Wöschin. Sozialdemokratischer Verein. Dienstag abend Monatsversammlung. Um zahlreichen Besuch erwidert die Direktionsleitung.

Könnern. Einer eigenartigen Weisung hatte sich ein hiesiger Dachdecker am Abend des 19. November vorigen Jahres auf der Fahrt von Halle nach hier in einem Eisenbahnzuge schuldig gemacht. Als er äußert begnügt mit einem Kulett in der Hand das Rumpel betrat, bemerkte er ein Altes Fräulein, das er mit den Worten anredete: „Na, Gretchen, du wirst wohl auch einmal reichen.“ Das Fräulein, eine Bekannte, machte ein ernstes Gesicht und sagte: „Der „belletrische“ Mann hielt der Bekannten aber den Wimmerstrich nicht vor das Gesicht. Sie bezeichnete das als eine Frechheit, worauf er entgegnete: „Na, sei mir ruhig, altes Mä.“ Die Bekannte hätte diesen Vorgang auf sich beruhen lassen, wenn der Dachdecker nicht zwei Tage später wieder versucht hätte, mit ihr solche „Späße“ auf offener Straße zu unternehmen. Dabei soll sich der Mann auch einen Angriff auf die Ehre des Fräuleins erlaubt haben und tätlich geworden sein. Der Beschuldigte, der deshalb vor dem Schöffengericht Halle unter Anklage stand, ist im November durch ein solches Urteil freigesprochen worden. Er wurde deshalb wegen einer Gesangsstrafe von vier Wochen bestraft. Das Urteil lautete auf 100 Pf. Geldstrafe eventl. 25 Tagen Gefängnis nebst Substitutionsbefugnis für die Weisung.

Kunnenbors. Aus einem dortigen Lokale, bekanntlich weigert sich der Gehobene Landmann fortzusetzen, sein „Golbner Adler“ der Arbeiterkraft zu Vermittlungen zur Verfügung zu stellen. Wiederholt sind schon in dem Kampfe um die Erringung von Salen ökonomischen wegen Boykottmaßnahmen bereitwillig worden. In dem Lokale befindet die ion, bessere Weisheit, die vortrefflich aus Gendarmen, die in der letzten Schöffengerichtung vorgelegt wurden, hübsch unter sich“ sein will. Dr. Landmann war wegen Duldens von Glücksspielen angeklagt, weil in seinem Lokale während seiner Anwesenheit fortgesetzt Lotterie und Wauze gespielt worden ist. Der Akt über dies zu, meinte aber, was da in seinem Lokale geschieht worden sei, das sei nur so ein kleines „Familienpiel“ gewesen.

Der Wachmeister Niemann äußerte sich aber recht abfällig über das „Familienpiel“ und meinte, ihm sei schon lange bekannt gewesen, daß in dem Lokale ganz erhebliche Summen verpielt worden sind. Durch die Spielerei sind mehrere Personen recht erheblich reichlich worden. Er habe lange danach gehäpft, die Gesellschaft einmal zu überfallen, aber das sei nicht so leicht gewesen. In den Nächten vom 11. bis 18. Februar sei in dem Lokale permanent Licht gewesen, weshalb er vor den hiesigen lange Wache gehalten habe. Niemann habe er das nachts 2 bis 3 Stunden bei vor den hiesigen Beobachtungen angefertigt und bemerkt, wie die Herren Spielte und Herr Landmann dabei debütierte. Er hätte da noch vier Wochen weitere Beobachtungen angefertigt, um endlich einmal etwas Greifbares zu ermitteln.

In der Nacht zum 18. Februar habe er von 12 Uhr abends bis 2 1/2 Uhr morgens vor dem Lokale gestanden, um Ermittlungen anzustellen. Da es damals aber draußen sehr stürmisch gewesen, sei er schließlich eingeschritten und habe die Spieler im Lokale überfallen. Von der Sache habe er 11 Pf. beschlagnahmt, aber es sei ihm nicht gelungen, auch Spielte darauf zu überführen, daß sie hätten betruht werden können. Als er erwidert, habe Herr Landmann zu sagen, als wolle er gar nicht, was in seinem Lokale vorgehe. Er habe den Spielern zugewandt: „Aber meine Herren, was machen Sie denn hier?“ Das „Familienpiel“ kam dem Herrn Landmann auf 50 Pf. Geldstrafe zu stehen und wenn er die Strafe nicht bezahle, soll er zehn Tage „abmahnen“.

Die Forderung des Lokales und des Verlehrs in den Augen der Gutsbesitzer trägt eine Strafe wegen Duldens von Glücksspielen jedenfalls mehr bei, als Arbeiterverleumdungen. Wie wäre es, wenn jetzt vor dem Lokale an Stelle der Boykottaktionen — „Spielte“ angefertigt wurden? Dies könnte zur Entlastung der Gutsbesitzer geföhren. Denn die beunruhigend-würdige Andauer des Gendarmen, der nach seinen eigenen Angaben hätte da noch vier Wochen stehen können, beweist, daß die zur Überwindung bürgerlicher Elemente noch viel mehr Gendarmen haben müßten. — Auch der Gendarm muß „seine Ruhe haben“.

Stendorf. Gemeindevertretersitzung. Der Beschlusse des Sanitätsplanes wurde genehmigt und balanziert in der Höhe von 25.247,70 Mk. Die Schulden für Stendorf betragen 13.444,40 Mk. Der Zufußlag zur Staatseinkommensteuer ist wie voriges Jahr 180 Prozent geblieben. Der Antrag der Allgem. Gemeindefreiwirtschaft über die Regelung von Vermögenswerten für Private wurde einer Kommission von vier Personen überwiesen, die auch die Baierangelegenheit des Stendorf-Mieterei Verwaltungsverins vorbereiten soll. Da die Sitzung vom 12. Dezember 1910 für ungenügend erklärt ist, wurde über die Anträge von Wähler und Wohl in der Wasserangelegenheit nochmals verhandelt und beschlossen, bei alle Beteiligten, welche eine offene Wasserwerkzeuge haben und monatlich auf jede Hausführung 1 Kubikmeter Wasser verbrauchen, eine Entschädigung von 25 Pf. erhalten. Der öffentliche Platz für Luftbalken des fahrenden Spielte wird von dem hiesigen Grundbesitz nach dem Binnel, auf den ichen Hiesensplatz, verlegt; dieser Platz soll von einem Einzelnen für eine jährliche Entschädigung von 10 Pf. instand erhalten werden.

Kaltenmarkt. In der öffentlichen Versammlung, die am Sonntag hier im Lokale des Herrn Troitsch stattfand, wurde die gegenwärtige politische Lage von Genossen Kaspar als Halle in etwa 15-minütiger Rede eingehend erörtert. Die Massenpolitik wurde ebenfalls einer eingehenden Kritik unterworfen. Reicher Beifall lohnte den Redner. Mit einem kräftigen Appell zum Beitritt zur Organisation und zum Abonnement auf die Parteizeitung schloß der Redner seine die nicht besonders gut beluchte Versammlung. Leider waren die Staltenmarkter Einwohner, die gern am Verlich über die So-

zialdemokratie schimpfen, die Flugblattverteiler anpöbeln und mit ihrer besseren Erkenntnis praktien, in der Versammlung nicht erschienen. Auch von den vielen auf den Gutsbesitzer beschäftigten Handarbeitern wollte sich keiner ins Lokale. In diese Gendarmen werden hier noch hauptsächlich Alleinarbeit verrichtet müssen. Dazu gehört auch die Unterdrückung des Wirtes, der um das Lokale zur Verfügung steht.

Allerlei.

Der Dichter Martin Greif ist am Sonnabend im Alter von 72 Jahren in Ruffien gestorben. Mit ihm ist der letzte Dichter dahingegangen, dessen Selbst in noch an die Namen Lenau's, Uhlands, Gidenborff's und W. de. erinnernde und deren literäre Tradition er hatete und pflegte. Zwar er auch im Kreise der Dichter seiner der Gendarmen, so hat er doch manches innere und geistliche Leben geleistet, das ihm als Vorbild für alle Zeiten ein freundliches Gedächtnis führen wird. Hermann Hen, so hieß der Dichter mit seinem bürgerlichen Namen, ist 1839 im Rheinland geboren. In die militärische Karriere verhängen, nahm er, noch nicht dreißigjährig, seinen Abschied und heuerte nach München über, wo in den 50er und 60er Jahren so viele der damals berühmten Dichter darunte auch das größte literäre Normtal der Periode: Emanuel Geibel, wohneten. Hier gab er 1868 eine Sammlung seiner Gedichte heraus, die feiner, vielfach ergänzt und erweitert, in einer Reihe neuer Auflagen erschien. Das Werk als Dichter zu fagen vermag man nicht, das hat er in den Naturbildern, den Stämmen und Gestalten getan. Einfach ist seine Kunst; den unmittelbaren Eindruck, den ein vorübergehender Moment in der Seele anstellt, will er ohne Reflexion, in eine verlässliche Sprache föhren. Sein Werk hat die Zeit seiner Dichtung und es hallt etwas von dem ursprünglichen Gefühl nach, atternd in der Seele des Lesers wieder.

Vom Stitz erlösigen!

Sonnabend nachmittag sind im rechtsrheinischen Teil der Rheinprovinz, schwere Gewitter niedergegangen. Bei 2 Uhr nachmittag der Stitz in eine allgemeine Schwärze, in die sich mehrere Landkreise gelöst hatten. Eine Frau und zwei Landwirte wurden auf der Straße getötet. Der Sohn der erlöschigen Frau und ein Knabe wurden schwer verwundet.

Alteines Allerlei. Durch eine Feuerbrunst vollständig zerstört wurde das luxuriöse Hotel von Genay Island bei Neuport, Hotel Alceonnes. Sechs Feuerwehretzte sind durch den kurzen Rauch erstickt. Die durch ein Wunder ist es gelungen, alle Frauen und Kinder aus dem Hotel zu retten. Das Hotel war namentlich der Herbespungslag der Franzosen und Italiener dieser Gegend. — In Würfel stürzte infolge Ueberlastung ein mehrstöckiges Stiergedot ein. Die Stantmanner fiel auf die Straße, das ganze Gebäude legte sich wie ein Kartenhaus zusammen. Zahlreiche Häuser mit ca. 7.50000 Meter Bier wurden zertrümmert und das Bier floß in Strömen auf die Straße.

Briefkasten der Redaktion.

K. G. Die Firma besteht seit Juni 1896; seit März 1904 ist es ein Warenhaus.

Gesellschaft der Redaktion von 1/2 bis 1/2 1/2.

Hohenlohe Hafer-Flocken

geben delikate Suppen, Frühstück für Alt u. Jung. Bewährte Kindernahrung.

In großen Paketen mit dem Bilde der Schmittlerin. Jedes Paket enthält Gutschein für Schokolade.

Nahala-Theater
Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.
Die April-Sensation:
Das Mädchen auf Irrwegen.
Anfang 8 1/2 Uhr. Gewöhnliche Preise.
Dienstag: Das Mädchen auf Irrwegen.
Mittwoch: Das Mädchen auf Irrwegen.

Burg-Kino, Zriststraße 22.
Sontag Montag u. Dienstag: Florenz, herrl. Naturbild. Der Jantter und die Wienenstadt, hochinteressant. Der Ruge u. seine Gattin, spann. Drama. Der Herrscher, spann. Abenteuer. Schuppen der Heiter, orig. Drama. Wenn einer Komödianten ist Drama. Von der Frau des Königs, orig. Drama. Heute föhrt eine tragische Rolle, hochspann. Sozialist. Opernwerk, gr. III. 1. Platz 35 Pf., 2. Platz 25 Pf.

Gesinde-Ordnung
über die Bestimmungen der preussischen Gesetze über die Rechte und Pflichten der Herrschaft u. des Gesindes nach der Gesinde-Ordnung vom 8. November 1810 unter Berücksichtigung des Bürgerlichen Gesetzbuches. Mit Anmerkungen.
Preis 30 Pf. Worto 5 Pf.
Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, Halle a. S., Parz 42/43.

Zum Besten des Volkspark-Unternehmens

gibt das verstärkte Orchester des Zentralverbandes der Zivilmusiker, Ortsverwaltung Halle a. S. am Mittwoch, den 5. April cr., im grossen Saale des Volksparks ein

Grosses Konzert.
Programme an den bekannten Stellen.
Eintritt inkl. städt. Billetst. 25 Pfg.

Apollo-Theater.
Direktion: Gustav Poller.
Gastspiel des Max Walden-Ensembles. Allenbüchlich: Mit bestmöglichem Erfolg: **Polnische Wirtschaft.**
Laudenille-Poffen u. Gefang u. Fong in 3 Akten v. Kurt Kraatz u. Georg Oskanowsky. Gesänge von Alfred Schönfeld. Musik von Jean Gilbert. Gewöhnl. Preise. Vorverkauf 3 ermäß. Briefen in den benannten Geschäften.

Gardinenstangen in allen Längen. **C. F. Ritter** G. m. b. H. Leipzigerstrasse 50.
Die Rechte u. Pflichten des Mieters.
Preis 20 Pfennig. Zu beziehen durch die Volks-Buchhandlung.

Kaiser's Marz-Kaffee unübertroffen das Pfund nur 25 Pfg.
Zu haben in allen Filialen und Niederlagen von Kaiser's Kaffee-Geschäft, G. m. b. H. Europas größter Kaffee-Rösterei-Betrieb.



Am **Dienstag den 4. April**, nachm. 4 Uhr

eröffne ich

Grosse Klausstrasse 19

eine **neue Filiale.**
F. H. KRAUSE.

Domstrasse

Probieren Sie Delikatessen der

Nordsee



- | | | | |
|------------------------|---------------|-------------------|---------------|
| Bratheringe | Stück 5 Sst. | Seeaal in Gelee | 1/4 R 15 Sst. |
| Bismarckheringe | Stück 5 Sst. | Makrelen in Gelee | 1/4 R 15 Sst. |
| Rollmöps | Stück 5 Sst. | Herling in Gelee | 1/4 R 20 Sst. |
| Delik.-Fischkoteletten | Stück 10 Sst. | Russ. Sardinen | 1/4 R 10 Sst. |
| mariniert | | Anchovis | 1/4 R 15 Sst. |

Echte Kieler Sprotten 88 Sst.

Sehr billig infolge großer Fänge:
ca. 2 R 1/2 Kubit ansgemessen 1/4 R 20 S. 1/2 R 35 S.
Tel. 1275. **Deutsche Dampffischerei-Ges. Nordsee**
Eigene Fischerei und Marinieranstalten.
Vertreter: Albert Assmus.

Geschichte der Revolutionen

Vom niederländischen Aufstand bis zum Vorabend der französischen Revolution

Von Dr. H. Conrady.

Reich illustriert mit Bildern und Dokumenten aus der Zeit = Erscheint in 50 Lieferungen à 20 Pfennig = Probenummern kostenlos

Bestellungen nehmen alle Zeitungsträger entgegen sowie die **Volksbuchhandlung**, Halle a. S., Harz 42/43.

Linoleum

Linoleum-Teppiche, 500 Stück, Gelegenheitskauf.
Linoleum-Läufer, Meter von 57 Ft. an.
Linoleum, braun, Grauit, Inlaid, prima, zum Auslegen von Zimmern, Treppen.
Linoleum-Reste, besonders vorteilhaft.

Zum Umzuge **10% Rabatt** bis **15. April**

im **Linoleum-Laden, Königstr. 18**

— Fernsprecher 508. —

Madenwürmer

Springwürmer, auch als Larven genannt, werden auch in Korndornen tödlich befalligt durch das giftige Nektar aus Madenwürmern.
Antivorm. 500 Gramm Universal 1,20 M. bei Einz. von 1,40 M. franco.
Bismarck, Bremen, Göttingen, H. B. Bismarck, H. Bismarck, H. Bismarck, H. Bismarck.
Laboratorium des Prof. Dr. E. E. Engel, Apotheke, Hirsch-Apotheke, Hohenzollern-Apotheke, Löwen-Apoth.

Osterartikel

Hasen, Eier, Attrappen etc., Schultüten mit leichter, schöner Füllung empfiehlt

Robert Schirmer, ob. Leipzigerstr. 71, Mansfelderstrasse 43.

Geschäfts-Eröffnung.

Den verehrten Einwohnern von Nietleben u. Umg. zur gefälligen Kenntnis, daß ich am 1. April eine

Rind- und Schweineschächterei errichtet habe und bitte mein Unternehmen günstig unterstützen zu wollen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur mit guter und reeller Ware zu dienen.

Vordankungsbill David Zorn.

200 Pflanzen-Zigarren umsonst!

Kaufen wieder große Gelegenheitspartien u. verkaufen daraus, solange Vorrat reicht, 200 Pflanz-Zig. f. 11,90 Mk., 200 Pflanz-Zig. f. 12,90 Mk. oder 200 hochf. 10 Pflanz-Zig. f. 14,90 Mk. Außerdem geben 200 Pflanzen-Zigarren gratis zur Weiterempfehlung. Also diesmal 400 Zig. f. 11,90, 12,90 oder 14,90 Mk. Nur per bis 11. April bestellt, erhält d. 200 Zigarren umsonst. Garantierchein: Bei Nichtgefallen Geld zurück. **Gade & Co., Hamburg 36.**

Streichfertige Oelfarben

in allen Mäßen, **Emaille-Lack** in Fenstern, Türen, Blech-Zeilen, Kinderwagen, **Fußboden-Lackfarbe**, trocknet über Nacht glashart per Kilogramm 1,50 Mark, bei 5 Kilogramm 1,40 Mark, empfiehlt

Max Rädler, Farbenhandlung, Halle a. S., Mannischestraße 2.

Allgemeine Ortsfrontenoffe, Wittenberg

Zur Bekanntheit der Mitglieder, daß die Vertretung unseres am 1. April 1911 von Wittenberg weggehenden Amtes Dr. Könnich den Herren

Dr. med. Franck, Mittelstr. 15, und **Dr. med. Bosso, Markt 8,** übertragen worden ist.

Sprechstunden wie bisher. Aufgeben des Wittwows und Sonnabend von 12-1 Uhr für erwerbsfähige frante Mitglieder (nicht Familienangehörige) bei Herrn Dr. Franck. Zum erstmaligen Besuch beim Amt ist die Mitgliedsbescheinigung erforderlich. Wittenberg, 1. April 1911.

Der Vorstand.

Otto Wagner, Vorsitzender. H. Weigardt, Schriftführer.

Seine den geehrten Einwohnern von GutsMuth zur Kenntnis, daß ich am heutigen Tage das von Herrn Otto betriebene **Friseur-Geschäft, Angerweg 54,** künftlich übernommen habe. — Bitte um weiteren gütigen Zuspruch. Gute Bedienung zureichend Achtungsvoll **Paul Lause, Friseur.**

Anfertigung künstl. Haararbeiten.

Oster-Nior empfiehlt **Albert Harpe**, Leipzigerstr. 66, Tel. 1081 f. 8-9p-V.

Aktenmappen, echt Rindleder, mit gutem Schloss 6,75 G. m. **C. F. Ritter**, b. H. Leipzigerstrasse 90.

Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

Erscheint wöchentlich dreimal.

Unsere Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen.

Erscheint wöchentlich dreimal.

Abzahlungsgeschäfte M. Thiele, Göbenstr. 1, p. Erwerbsloren F. Günther, Halle a. S. Erkettz, Kohlen Richard Wolf, verlag Königstr. Brogen und Farben M. Rädler, Rannischestr. 2. Fritz Rust jun., Triltschstr. 29. Ein- u. Verkaufsgeschäfte F. Heunicke, Kl. Ulrichstr. 15. Eisen- und Stahlwaren F. Lindenbahn, Königstr. 8.	Eiserne Ofen Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. Franz Lindenbahn, Königstr. 8. Fahrräder u. Nähmaschinen Henry Klepzig, Reilstr. 2. Fleischermolter, Wurstfabriken J. Klostermann, Advokatenweg 27. Franz Kunze, Burgstr. 59. August Mangold , Mersburgerstrasse 105. Robert Schäfer, Königstr. Otto Ulbricht, Bäckersstrasse 1. Handleiterwagen-Fabrik Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Oskar Kutscher, Moritzkirchhof 16. Ernst Seitzmann, Hirsbergstr. 10.	Kaus- und Köchengewürze K. Kock, Marktstr. 12. Honigkuchen, Zuckerwaren Friedrich Bock, Schmeierstrasse 16. Müte und Hülsen Friedrich Flöter, Geiststr. 23. Kaffee, Kakao, Tee Ernst Gähse, Leipzigerstr. 95. Kartonsagen W. Schmidt, Wuchererstr. 40. Kaufhäuser H. Einrad, Bäckerg. Gegenst. Art. Kinderwagen Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.	Kolonialwaren H. Ackermann, Mersburgerstr. 61. Franz Geyer, Gr. Brunnenstr. 32 p. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26. Ernst Weinhold , Rathausstr. 6, Teloph. 1093. Lederhandlungen Herm. Schmidt, Geiststr. 23. Möbel-Magazine Wohlf. Hall. Tischlermstr. Grosse Magaz. Leipzigerstr. Ulrichstr. 50. Fotographische Ateliers Richard Schröder, nur Stelaweg 17.	Schuldorei-Bedarfsartikel F. C. Wissel, Marktplatz 11. L. Zengerling, Schulstr. 7. Spezial, Möbeltransport O. Kästner & Co., Brunnenstr. 53. Wih. Müller, Brunnenstr. 53. Uhren- u. Goldwaren Grosse Klausstr. 23. Friedrich Hofmann , Leipzigerstrasse 44. Albert Heunicke, Gr. Steinstr. 62. A. Weiss, Kleinschmeden 6. Weine u. Fruchtsäfte etc. M. Kade Nachf., Leipzigerstr. 93. Max Kätzler, Magdeburgerstr. 59.	Weiss-Woll-Tapisserie Franz Baume, Lindenstr. 56. Zahn-Techniker Willy Mader, Neue Promenade 16, vis-à-vis Leipz. Turm. Zigarrenhandlungen F. Soldmann, Königstrasse 86. Schubert, William, Zigarren und Schularikel, Lauchaalterstr. 10. Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4. Ammendorf. Sanitäts-Dr. gerie, Inh.: Dr. G. G. Ammendorf, Radeburg, Haleschestr. 65. Hauptstr. 20. A. Hermann, Uhrmacher. O. Probsthain, Butt.-Lein.-Anst. W. Wäscher, Schuhwaren.
--	--	---	---	--	--

Für die Inserate verantwortlich: Rob. J. G. n. e. r. — Druck der Halle'sch. Genossensch. Buchdruck. (G. G. m. B. H.). — Verleger: vorm. Aug. G. n. e. r. jetzt H. J. G. n. e. r. — Sämtl. i. Halle a. S.

8. Die Kontrollpflichtigkeiten (ausgenommen Offizierskapitänen), die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1909 zum Dienst eingetreten sind, bleiben von der frühlichen Kontrollbermittlung befreit und treten bei der Dienstkontrollvermittlung d. Js. zur Landwehr 2. Aufgebots über.

Die Kontrollbermittlungen werden im Kreise Delitzsch wie folgt abgehalten:

Kontrollplatz Eilenburg (Schützenhaus): 4. April 1911, vormittags 8 Uhr, für die Mannschaften der Reserve der Provinzial-Infanterie aus der Stadt Eilenburg. — 4. April 1911, nachmittags 2 Uhr, für die Mannschaften der Landwehr 1. Aufgebots der Provinzial-Infanterie aus der Stadt Eilenburg. sowie für die Mannschaften der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots der Provinzial-Infanterie aus den Ortsteilen: Bogen, Bünz, Collau, Cespa, Gollen, Gallen, Gordenitz, Heilmitt, Wotha b. E., Gröbzig, Gaidinen mit Gwinnhof, Jelenitz, Odelwitz, Rebnitz, Wedemitz, Wettowitz, Wöllmen, Wölpern und Wilschepin mit Kornwehen. — 5. April 1911, vormittags 7 Uhr, für die Mannschaften der Ersatzreserve der Jahresklassen 1898 bis 1904 aus der Stadt Eilenburg. — 5. April 1911, vormittags 9 1/2 Uhr, für die Mannschaften der Ersatzreserve aller Jahresklassen aus den unteren 4. April 1911, 2 Uhr nachmittags, bescheidenen ländlichen Ortsteilen, sowie für die Mannschaften der Ersatzreserve der Jahresklassen 1906 bis 1910 aus der Stadt Eilenburg.

Kontrollplatz Delitzsch (Schützenhaus): 7. April 1911, vormittags 8 Uhr, für die Mannschaften der Reserve der Provinzial-Infanterie aus der Stadt Delitzsch. — 7. April 1911, nachmittags 2 Uhr, für die Mannschaften der Landwehr 1. Aufgebots der Provinzial-Infanterie aus der Stadt Delitzsch. — 8. April 1911, vormittags 8 Uhr, für die Mannschaften der Spezialoffiziere aus der Stadt Delitzsch. — 8. April 1911, nachmittags 2 Uhr, für die Mannschaften der Provinzial-Infanterie und der Spezialoffiziere aus Bärensdorf, Baumdorf, Döberitz, Geritz, Gordenitz, Großsahna, Großsissa, Kattersaundorf, Neeritz mit Wollan, Melmsbina, Melmsissa, Neue Paupzig, Rohrbitz, Rohrdorf, Curinga, Neibitz, Rodgau b. D., Saubitz, Schenkerberg mit Storchhof, Seelbäulen, Geritz, Spöden, Weiden, Zaatz, Ziegenitz mit Hagen. — 10. April 1911, vormittags 8 Uhr, für die Mannschaften der Ersatzreserve aus der Stadt Delitzsch. — 10. April 1911, vormittags 10 1/2 Uhr, für die Mannschaften der Ersatzreserve aus den unteren 8. April 1911, nachmittags 2 Uhr, bezeichnen ländlichen Ortsteilen.

Kontrollplatz Jüterbog: 10. April 1911, nachmittags 2 1/2 Uhr, für die Mannschaften der Ersatzreserve aus den vorgenannten Ortsteilen. — 11. April 1911, nachmittags 1 Uhr, für die Mannschaften der Ersatzreserve aus den vorgenannten Ortsteilen.

Kontrollplatz Landsberg (Schloß Zum Weitzan): 10. April 1911, vormittags 8 Uhr, für die Mannschaften der Provinzial-

Infanterie aus Landsberg, Begeritz, Döberitz, Dölsau, Droschitz, Emsdorf, Gollma, Gös, Klebnitz, Klitzschmar, Krodwitz, Landsdorf, Landsdorf b. D., Petersitz, Queis, Reinsdorf b. D., Reußen, Reußenitz, Schwab, Seibersdorf, Sieglitz, Stennewitz, Wiederitz, Wölls-Petersdorf und Zwenzdorf. — 10. April 1911, nachmittags 2 Uhr, für die Mannschaften der Ersatzreserve aus den vorgenannten Ortsteilen. — 30. April 1911, vormittags 8 Uhr, für die Mannschaften der Spezialoffiziere aus den vorgenannten Ortsteilen.

Allerlei.

Unwetter im englischen Kanal.

Am Sonnabend hat im englischen Kanal ein furchtbarer Sturm gewütet. Der Telegraphen- und Telefonverkehr war gestört. Zahlreiche Schiffsunfälle sind zu verzeichnen. Einzig ein Dampfschiff kollidierte, mehrere sind untergegangen. Fast alle Schiffe, die in den Sturm gerieten, erlitten Beschädigungen. Der norwegische Dampfer *Revdion* sank nach einem Zusammenstoß mit dem deutschen Dampfer *Prinz Friedrich Heinrich* innerhalb 25 Minuten. Über das Schicksal der *Revdion* ist nichts bekannt. Ein russischer Segler rammte in der Nähe der Insel Wbite einen englischen Dampfer an und brachte ihn zum Sinken. Kurz danach sank auch der russische Dampfer. Die Besatzungen konnten gerettet werden.

Der neue Seppell.

Erst drei Wochen hat am Sonnabend eine längere, 2 1/2 Stunden währende Probefahrt unternommen. In einer langen Schleifenfahrt wurden Kitzau, Rabitzsch, Ziegen, Stein, Konitz, die Insel Weinau, Ullingen und Marzdorf überflogen. Die Fahrt erlaubte den Beweis der Vortrefflichkeit der Verbesserungen, die während der Umbauten getroffen worden sind. Nach einigen weiteren Probefahrten und nach dem Einbau feiner Ausrüstungen wird die Dampfschiffahrt nach Dasselhof angetreten, wo sie verläufig stationiert bleiben soll.

Ein bedauerlicher Unglücksfall

ereignete sich in Malino bei Oppeln. Eine Anzahl Schulknaben verpackten ungelöschten Kalk in ein Gefäß und befüllten es dann mit Wasser. Plötzlich explodierte der Inhalt des Gefäßes und verbrühte die Kinder schwer. Drei von ihnen sind verblüdet, drei tragen über heftige Schmerzen in den Augen, die bei ihnen ebenfalls verbrüht wurden.

Briefkasten der Redaktion.

V. S. Rückständige Steuern verdrängen in vier Jahren und zwar nach Ablauf des Jahres, in das der Fälligkeitstermin fällt.
W. B. Wertheburg. Niemals.

Göteborg, 9. 4. Die letzten Ihre Frage scherzhaft im Deutschen beantwortet, da schriftliche Auskunft nicht erteilt wird.
W. B. Seiffisch. Zum Abdruck bereitiger „Gebiete“ mangelt uns der Raum. Die Arbeit steht zu Ihrer Verfügung.
G. 10. Im vorliegenden Falle dürfen Sie Ihre Rechte sofort aus dem Dienst nehmen.
G. 11. Sie erhalten bis auf weiteres die Rente von 25 Proz. G. 101. Wenn zwei Rechtsansprüche sich mit der Ungleichheit bereits vererblich befreit haben, können Sie sich denken, daß wir die unzulässige Materie nicht in einer Briefkastenausgabe erleben können. Werden Sie sich an das zuständige Amtsgericht. D. 2. Wertheburg. Sie sind nicht zur Abnahme und Bezahlung des Buches verpflichtet, aber Ihre Frau. Die Bezahlung kann nicht mehr rückgängig gemacht werden.
Zeitschriften. Sie sind für das Tun Ihrer Frau verantwortlich, können die Ausfertigungsgebühren also nicht zurück verlangen.
W. B. Jahn. Triole: Konfigur durch Zeitung einer Note in drei Absätze entstanden, durch einen Bogen mit der Siffer 3 darunter bezeichnet.
Witzig. Worten Sie einige Zeit und stellen dann einen neuen Antrag.
G. 2. Klein-Wittenberg. Da Sie auch vom Landgericht besetzt abgewiesen worden sind, raten wir Ihnen, in der Sache nichts mehr zu unternehmen.

Wasserkände.

(+ bedeutet über, - unter Null).

Ort	1. April	2. April	Diff.	Woch.
Artern, Bräunenberg	+0,85	+0,65	-	-
Rebra, Oberpegel	-	-	-	-
Untergeg.	-	-	-	-
Reichenfels, Oberpegel	+2,72	+2,50	-0,02	-
Untergeg.	+0,66	+0,68	+0,02	+0,02
Ullrich	-	-	-	-
Trotha	+2,16	+2,16	-	-
Klitzsch, Oberpegel	+2,52	+2,52	-	-
Untergeg.	+1,77	+1,76	-0,01	-
Jüterbog	+1,38	+1,31	-0,04	-
Kalbe, Oberpegel	+1,88	+1,88	-	-
Untergeg.	+1,20	+1,22	+0,02	+0,02

Ort	1. April	2. April	Diff.	Woch.
Trotha	+0,87	+0,50	-0,13	-0,13
Zeitz	+2,66	+2,76	+0,10	+0,10
Wittenberg	+3,27	+3,37	+0,10	+0,10
Kößau	+2,83	+2,94	+0,11	+0,11
Harz	+2,93	+3,04	+0,11	+0,11
Wandberg	+2,37	+2,50	+0,08	+0,08

Ein seltenes Kraut!



werden Sie ausrufen, sobald Sie die erste Eckstein-Cigarette raucher

Eckstein's DA CAPO-Cigaretten

von A. M. Eckstein & Söhne, Dresden.

Stück 3 bis 10 Pfg.
(Nur Handarbeit.)

Seit mehr als 25 Jahren Lieferanten der Königl. Italien, Tabakregie. (1700 Arbeiter.)

Jetzt ist die richtige Zeit! Tapeten!

zu Schleuderpreisen bis 50%, unter Preis 50%.

(bis zur Hälfte des sonstigen Preises) einzukaufen. Trotz der enorm billigen Preise gebe von 10 Rollen an eine Rolle Tapete gratis!

Linacra-Imitation, schwere Ware, per Rolle schon v. Mk. 1,25 an.

Beste Bernstein-Fussboden-Lackfarbe

2 Wand-Doie = 1 Pa. 1,20 Regalchen in einer Nacht trocken, nur Konfirrenpreis.

Zel. 2745. Hallesches Tapetenhaus, Geißstr. 5.

Geschäfts-Prinzip: Grosser Umsatz, Kleiner Nutzen.

Pa. Harzer Käse

pro Stück (100 St.) 2,50 Mk. franco per Nachnahme einsehlich

Dampfmolk. Meseritz.

ff. Wurstwaren

Prima Rind- u. Schweinefleisch einsehlich

Schweineschlächterei R. Prinzler Neumarkt

Häsen- und Kaninchen-Felle, Lumpen, altes Eisen, Papier, alte Seilungen usw. kauft stets zu hohen Preisen

A. Samuel, Alter Markt 17.

Waschgefässe

sauber, billigst. Ringl. b. N. Sp. U. Zander, Gr. Handelsstr. 12.

Auf der Lauer

nach etwas besserem braucht niemand zu stehen, wer in seinem Haushalt verwendet

Rheinperle Solo

Margarine sowie die beliebte Pflanzenbutter-Margarine

mit Cocosa

Unübertroffen beste Butter-Ersatz-Mittel der Gegenwart. — Wohlgeschmeckend, nahrhaft u. bekömmlich. Überall erhältlich!

Allein. Fabrikanten: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinsen G.m.b.H. Oech

statt

Rheinperle Solo & Cocosa

das beste!